

DEUTSCHE BAUZEITUNG

Wochenblatt

herausgegeben von Mitgliedern

des Architekten-Vereins zu Berlin.

Zusendungen
bittet man zu richten an die
Expedition
Buchhandlung von C. Beeltz,
Berlin, Oranien-Str. 75.

Insertionen
2/3 Sgr. die gespaltene Pettizelle.
Dieselben müssen bis
spätestens Dienstag Mittag
eingeliefert sein.

Bestellungen
übernehmen alle Postanstalten
und Buchhandlungen,
für Berlin die Expedition
Oranien-Str. 75.

Preis
1 Thlr. pro Vierteljahr.
Bei direkter Zusendung jeder
einzelnen Nummer unter Kreuz-
band 1 Thlr. 5 Sgr.

Redakteur: K. E. O. Fritsch.

Berlin, den 18. November 1869.

Erscheint jeden Donnerstag.

Inhalt: Aus Oesterreich. — Die Bauhütigkeit Breslaus. — Die Ausstellung der Konkurrenz-Entwürfe zur Villa Schön. — Die Enthüllung des Schinkel-Denkmal in Berlin. — Mittheilungen aus Vereinen: Oesterreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein. — Architekten- und Ingenieur-Verein in Böhmen. — Der 7. sächsische Baugewerkentag zu Leipzig. — Erste General-Versammlung des Zentral-Vereins für Hebung der deutschen Fluss- und Kanal-Schiffahrt in Berlin. — Architekten-Verein zu Berlin. — Vermischtes: Ueber den Bau des Trockendocks im österrei-

chen Kriegshafen zu Pola. — Eröffnung eines Instituts für kunstgewerblichen Unterricht in Württemberg. — Das Konzilium-Denkmal in Rom. — Brand einer Eisenbahnbrücke. — Die Autorschaft des Bahnhofes in Zürich. — Aus der Fachliteratur: Erbka's Zeitschrift für Bauwesen Jrg. 1869 H. XI und XII. — Konkurrenzen: Töchter Schule in Elbing. — Evangelische Kirche in Krefeld. — Gewerbevereinshaus zu Görlitz. — Personal-Nachrichten. — Offene Stellen. — Submissionen — Brief- und Fragekasten. —

Aus Oesterreich.

— st. —

Wien, im November 1869.

(Aus den Verhandlungen des österreichischen Ingenieur- und Architektenvereins: Bestrebungen für Einführung eines technischen Schiedsgerichtes und für Regelung des Baues eiserner Brücken. Das Ghega-Denkmal. Die Bauhütigkeit Wiens.)

Ein Zugvogel in verkehrter Flugrichtung kehre ich im Winter zurück in die gastfreundlich mir zur Einnistung gewährten Plätzchen der nordischen „Deutschen Bauzeitung.“ Wie Sie schon wissen, hört das Versammlungsleben hier zu Lande auf, sobald Frühjahrs- und Waldesduft in's Freie locken, und wäre mit letzterem auch nur der Duft gemeint, der schäumende Genüsse verheißend, unter die schattigen Baumwipfel des Praters lockt. Was bleibt dem Korrespondenten übrig, der nur von den Kundgebungen eines öffentlichen Lebens der technischen Welt aus seiner Heimath berichten will, als seine eigene Sammlung zu einer doch ernst gemeinten Berichterstattung gleicherweise zu sistiren ein neues Leben im grossen Gesamtkörper zu pulsiren beginnt? Gestatten Sie, da die neu begonnene Saison die Versammlungen noch stofflos lässt, eine kurze Nachholung aus dem Abschlusse der alten.

Schon im Vorjahre war im Ingenieur- und Architekten-Verein beantragt worden, der Verein möge sich als technisches Schiedsgericht konstituiren, an welches in Streitfällen technischer Natur sich zu wenden Jedermann freistehen soll. Zweifelsohne eine für das Allgemeine höchst werthvolle Einrichtung, zumal, wenn man ausser der Unkenntniss der Juristen in technischen Fragen noch des so schleppenden Prozessganges in Oestreich gedenkt, zugleich aber eine Sache, welche der Autorität des Vereins sehr zu Statten kommen kann, falls sie sich als lebensfähig erweist. Der Verein hatte den Antrag im Prinzipie akzeptirt. Die mit der Ausarbeitung einer Schiedsgerichtsordnung für den Verein betraute Kommission war jedoch nicht so glücklich, mit ihrem Entwurfe durchzudringen. Die ganz entschiedene Majorität des Vereins neigte sich den Anschauungen eines Minoritätsvotums zu, dessen Hauptvertreter Zivilingenieur Honvéry war. Das Comité hatte in seiner Majorität einen indirekten Wahlmodus, d. h. nur die alljährliche Erwählung einer Wahlkammer vorgeschlagen, welche ihrerseits für jeden einzelnen Berufungsfall die geeigneten Männer aus der Mitgliederzahl des Vereins als Schiedsrichter zu erwählen und den berufenden Parteien zu bezeichnen hätte; die Minorität wollte, dass der Verein aus seiner Mitte je für ein Jahr eine grössere Zahl, etwa 32, geeignete Vereinsmitglieder verschiedener Fachschattirung als Schiedsrichter designire, aus deren Zahl die Parteien ihre spezielle Wahl selber treffen könnten. Einen zweiten Anstoss hat die Comité-

majorität beim Vereine darin gefunden, dass sie unentgeltliche Leistung des Schiedsrichteramts gefordert hatte. Das war denn offenbar auch zu viel verlangt. Zeit ist Geld. Hier, wo nur Privatinteressen, oft wohl auch sehr schmutzige, ihrer Entscheidung zugeführt werden sollen, hier, wo das öffentliche Interesse nur sehr indirekt an dem Nutzen der Institution partizipirt, hier kann man füglich nicht verlangen, dass Männer, deren Zeit kostbar ist, diese einem oft langwierigen Studium, ihre Geduld und Mühe aber der Ergründung einer oft sehr verwickelten Materie ohne Entlohnung widmen sollten. Das ist nun auch gefallen. Und da die Kommission ihre Anschauungen hartnäckig aufrecht erhielt, so bleibt nichts übrig, als mit der Ausarbeitung der Schiedsgerichtsordnung nach den vom Verein akzeptirten Prinzipien eine neue Kommission zu betrauen. Eine Generalversammlung *ad hoc* im Laufe der jetzigen Saison wird dann die neue Schiedsgerichtsordnung in's Leben zu führen bestimmt sein.

Der Vereinsabend am 8. Mai brachte noch, nachdem die zersetzenden Kräfte der Jahreszeit schon recht fühlbar geworden waren, durch das Interesse des Verhandlungsgegenstandes eine ungewöhnlich zahlreiche Versammlung zu Stande und verwickelte dieselbe in ein lebhaft geführtes Gefecht, das aber diesmal von dem Comité, um dessen Arbeit der Kampf entbrannt war, in allen Punkten siegreich bestanden wurde. Es war das Comité-Elaborat für eine dem Ministerium vorzuschlagende Regelung des Eisenbrückenbaues (reminiscentur: Brückeneinsturz bei Czernowitz) mittelst zu erlassender Verordnung auf der Tagesordnung. Der ganze Abend war damit ausgefüllt, und der Referent und Berichterstatter des Comité's (Köstlin) hat sich die ihm nach der Aktion zu Theil gewordenen Beglückwünschungen und den ihm öffentlich ausgesprochenen Dank des Vereins wohl verdient durch die Arbeit selbst und durch die Ausdauer und sichere Führung der Waffen bei der Abwehr der Angriffe. Der zum Schlusse einstimmig angenommene Entwurf der Verordnung nebst Motivenbericht wurde im Namen des Vereins dem Ministerium unterbreitet. Der Entwurf giebt die den verschiedenen Spannweiten zukommenden und der Berechnung zu Grunde zu legenden Probelastungs-Gewichte pro Geleis-Längeneinheit der Eisenbahnbrücken an, welche ermittelt sind nach den ungünstigsten Radstellungen der schwersten dormaligen Lastzugmaschinen, deren jedoch mehr als drei in die Belastungsbemessung für ein Geleise nicht aufgenommen wurden, so dass jede weiter mögliche Belastung durch beladene Last-Waggonen ergänzt ist. Der Entwurf setzt die unter diesen Belastungen sammt dem Eigengewicht zulässige Maximal-Inanspruchnahme des Schmiedeeisens mit 100 Wiener Ztr. = 112 Zztr. pro

□" östr. Maass fest, verlangt vor Inbetriebsetzung die Erprobung der Brücken durch wirkliche Aufbringung der zuvor normirten Probelastungs-Gewichte zur Kontrolle der reellen Ausführung nach den früher der behördlichen Prüfung und Genehmigung unterzogenen Plänen, und setzt hierfür den zulässigen und entsprechenden, für Träger- und Bogen- oder Hängebrücken verschiedenen Maximalbiegungspfeil in einem Bruchtheil der Spannweite fest. Gusseisen soll bei Eisenbahnbrücken keinen integrierenden Bestandtheil der freitragenden Konstruktion bilden dürfen. Wo überhaupt mit Gusseisen konstruirt wird, soll es nur auf rückwirkende Festigkeit und dann in maximo mit 150 Wiener Ztr. pro □" in Anspruch genommen werden.

Für Strassenbrücken sind als Probelast 25 Wiener Ztr. per □Klafter (= 36 □') benutzbarer Brückenfläche; 125 Wiener Ztr. per □" Maximal-Inanspruchnahme des Schmiedeeisens, und entsprechende Biegungspfeile für Träger- und Bogen- oder Hängebrücken festgesetzt. Die Regierung hat bis heute noch Nichts erlassen, soll aber eine derartige Verordnung mit geringen Modifikationen vorbereitet haben.

Der Verein hat sich ausser diesen, längere Diskussion hervorrufenden Gegenständen noch mit einigen andern öffentlichen Fragen beschäftigt: mit einem neuen, der Privatthätigkeit einer Kesselerprobungs-Kompagnie nach englischem Muster Raum gebenden Kesselgesetz, über welches nach einer Einladung des Ministeriums ein Mitgutachten abzugeben war, und der aus Anlass der Wieliczka-Affaire in Schwung gekommenen Frage der Errichtung einer Bergakademie, hier dem eigenen Impulse folgend. Professor Grimburg war Referent der ersten Kommission, deren Arbeit nach einiger Diskussion approbirt wurde; Sektionschef Freiherr von Beust referirte für die Bergschul-Kommission und plaidirte mit überzeugenden Gründen für die Errichtung einer Berg-Akademie in Verbindung mit der k. k. geologischen Reichsanstalt, also einer dritten Schwesterhochschule in Wien. Beide Arbeiten sind dem Ministerium übergeben.

Ein energisches Lebenszeichen hat der österreichische Ingenieur- und Architektenverein mit der rasch beschlossenen und in erstaunlich kurzer Zeit durchgeführten Errichtung eines Denkmals für den verstorbenen Staats-Eisenbahn-Bau-Direktor Ghega gegeben. Auf der Höhe des Semmering, des bedeutendsten Werks Ghega's, sollte ein schön ausgestattetes Denkmal für denselben aufgestellt und in Beisein der Delegirten des im Juli d. J. in Wien zusammentretenden Kongresses des deutschen Eisenbahn-Vereins enthüllt und eingeweiht werden. Dies war der Antrag des Mitgliedes, Ritter von Wagener, des Vorstandes der k. k. General-Inspektion der österreichischen Eisenbahnen. Das Mitglied, Bau-Rath Schwarz, ein bekannter tüch-

tiger Eisenbahnbau-Unternehmer, hatte sich erbötig gemacht; ein würdiges Marmor-Monument innerhalb der Frist von 12 Wochen um die Selbstkosten herzustellen. Ansehnliche Beiträge von Mitgliedern konnte schon der den Antrag mittheilende Vorstand Engerth namhaft machen. Die Beschlussfassung war also leicht gemacht. Jeder zeichnete, klein oder gross, die Eisenbahn-Gesellschaften aber steuerten glänzend. Ein Entwurf des Architekten Franz Rudolf Bayer wurde beifällig zur Ausführung akzeptirt.

Das Programm ward durchgeführt, wie bekannt; die Semmering-Feier war nicht der unbedeutendste der Kongress-Festtage, zumal ein unvergleichlich schöner Sommertag mit temperirter Wärme all seinen Glanz über die erhabene Bergwelt, welche die Semmeringbahn durchzieht, ausgegossen hatte. Dieser frohe Erinnerungstag, dann das Denkmal selbst, das einen hübschen Schmuck der Station Semmeringhöhe bildet, sind aber nicht die einzigen Errungenschaften dieses energisch erfassten Unternehmens. Die Kostenrechnung ergiebt ein immenses Plus der gezeichneten Beiträge, welches dem schon voraus für diesen Fall gefassten Beschlusse gemäss zu einer Stiftung an die technische Hochschule Wiens bestimmt ist und wahrscheinlich jährlich einer Anzahl absolvirender Ingenieure längere und ausgedehnte Studienreisen ermöglichen wird.

Die Angelegenheit des Vereinshauses ist noch nicht gediehen. Eine Audienz bei Sr. Majestät hat zwar mit Aussicht auf Erfolg stattgefunden, aber der gewünschte Baugrund ist noch nicht geschenkt. Das Zögern in dieser Angelegenheit von Seiten der Behörden, denen freilich der Verein keine *persona grata* ist, wird allein schon die Sache illusorisch machen, denn die Bauplätze des Stadterweiterungsrayons sind bald alle verkauft. Einen tüchtigen Ruck haben darin unsere beiden Baugesellschaften bewirkt, deren jede eine grosse Zahl zur Bebauung übernommen.

Diese Bauhütigkeit in Wien wird jetzt bald schwindelerrregend. Die Arbeitslöhne steigen derart, dass die im vorigen Jahr entriren Unternehmungen nicht mehr durchgeführt werden können, ohne sehr beträchtliche Preiserhöhungen. Nun stehen noch für die nächsten Jahre in Aussicht: die Wasserleitung für Wien, die Donauregulirung bei Wien, beide bereits an Unternehmer vergeben, eine Bausumme zusammen von jährlich ca. 6 Millionen repräsentirend, Rathhausbau, Burgumbau mit Museen und Schauspielhaus, Parlamentshäuser, Universität, Börse, Eisenbahnhöfe und Eisenbahnbrücken, Verbindungs- und Ringseisenbahnen; — ich bin begierig, auf welche Höhe sich Arbeits- und Marterialpreise noch steigern werden. Die beiden Baugesellschaften haben weise vorgesorgt und sich in den Besitz beinahe aller Steinbrüche, welche Wien aus näch-

Die Ausstellung der Konkurrenz-Entwürfe zur Villa Schön.

Es scheint in diesem Jahre dem Gebäude unserer Berliner Kunstakademie beschieden zu sein, mehr als gewöhnlich den Interessen der Baukunst zu dienen. Während noch, einem dunklen Gerüchte zu Folge, in den hinteren Räumen derselben der grössere Rest von Dom-Konkurrenz-Entwürfen trauert, hatte sich in den letzten beiden Wochen ein Theil der Vorderräume für die Ausstellung von 36 Konkurrenz-Entwürfen zur Villa des Herrn Schön in Hamburg geöffnet.

Zunächst haben wir in dieser Konkurrenz und ihrer sehr zahlreichen Beschickung wohl ein erfreuliches Resultat der gemeinsamen Bestrebungen deutscher Architekten zur Regelung des Konkurrenz-Verfahrens zu erblicken. In dem Falle, der hier vorliegt, war man vielleicht am Wenigsten berechtigt, das Ausschreiben einer Konkurrenz zu erwarten. Ein vermöglicher Privatmann, der sich ein seinen eigensten Bedürfnissen und Gewohnheiten angepasstes Landhaus baut, wird es wohl in den meisten Fällen vorziehen, einen Architekten seiner Wahl im längern Verkehr und wiederholten Gespräch mit seinen Wünschen und Bedürfnissen bekannt zu machen — er wird nicht ohne Mitwirkung der Bau-Herrin mit ihm gemeinsam den Grundriss durcharbeiten, kurz, er wird nicht nur am fertigen Werke, sondern auch an seiner Entstehung von den Anfängen an mitwirkend sich erfreuen wollen. Wenn dem gegenüber Hr. Schön es dennoch vorgezogen, sein Pro-

jekt aus einer Konkurrenz hervorgehen zu lassen, wenn er hierbei die von der betreffenden Kommission festgestellten Grundsätze in so gewissenhafter Weise festhielt, dass er sogar die Mühen und Kosten einer öffentlichen Ausstellung nicht scheute, so hat ihm hierfür unser Fach nur lebhaften Dank zu wissen. Andererseits hätten wir, wir müssen es bekenen, diesem loyalen Verfahren einen besseren Erfolg gewünscht, als er in diesen 36 Entwürfen uns entgegen tritt; namentlich hätten wir unter den Konkurrenten sehr gern die Namen einiger bekannten Architekten erblickt.

Der Bauherr erklärte im Programm seine Vorliebe für die Formen der französischen Renaissance und diese Erklärung hat der ganzen Ausstellung ein entschiedenes Gepräge gegeben. Mit wenigen Ausnahmen in Berliner Antike und im gothischen Stil haben sich sämtliche Konkurrenten mit mehr oder weniger Glück bemüht, ihre Schöpfungen in die reichen, oft schwer zu motivirenden Formen jener Bauweise zu kleiden. Doch soll auch nicht geleugnet werden, dass die Konkurrenten, vorwiegend dem deutschen Norden angehörend, die deutsche Version des genannten Stiles, wie sie sich im Schloss Schwerin findet, gekannt und eingehend studirt haben.

Es scheint, gegenüber den sehr verschiedenartigen Leistungen der 36 Konkurrenten angemessen, das Verfahren der Dom-Jury zu adoptiren. Nicht als ob wir der Mehrzahl die ausreichende Bekanntschaft mit den Fundamentalgesetzen der Baukunst abzuspreschen uns für berechtigt hielten oder leugnen wollten, dass manches unscheinbar vorgetragene Projekt gute und

ster und fernerer Umgebung versorgen, gesetzt. Auch stellt sich jede derselben bezüglich der Ziegelverprovianfirung auf möglichst unabhängigen Fuss durch Schaffung eigener Ziegelwerke.

Ueber die Rathhaus-Konkurrenz und ihre Ergebnisse sind Sie schon unterrichtet. Unser Gemeinderath wird

eine schwere und nicht unwichtige Frage, die er bei der Programmberathung unklugerweise umgangen hat, zu entscheiden haben, die, ob wir in der That in unserer Zeit, in unserer Renaissance-Stadt ein gothisches Rathhaus bauen sollen? Gekämpft wird schon wacker dagegen.

Die Bauhätigkeit Breslau's.

Meine letzte Mittheilung über die hiesige Bauhätigkeit schloss mit dem Jahre 1867 und ich habe Ihnen daher heute über die zwei letztverflossenen, an Projekten und Ausführungen reichen Baujahre zu berichten. Zwar liegt auch hier wie anderswo der Privatbau nach einer Periode massenhafter Produktion fast ganz darnieder und wird sich wohl erst wieder aufrufen, wenn das Hypothekenwesen eine günstige Umgestaltung erfahren haben wird; dafür ist aber desto mehr an öffentlichen Bauten geschehen, namentlich an solchen, welche Kultuszwecken und Verkehrsinteressen dienen — denjenigen beiden Bedürfnissen, welche in heutiger Zeit besonders lebhaft Befriedigung verlangen.

Lassen Sie mich mit den Hochbauten beginnen. Die unglückliche Michaeliskirche, deren nördlicher Thurm im vorigen Frühjahr einstürzte, naht sich ihrer baldigen Vollendung, nachdem seit jener Katastrophe die Leitung des Baues dem früheren Architekten abgenommen und in die Hände des Bau-Rath Lüdecke gelegt worden ist. Der stehen geliebene südliche Thurm, dessen Einsturz man ebenfalls befürchtete, weil er mit denselben Konstruktionsmängeln wie der andere behaftet und stark zerklüftet war, ist durch geschickt angebrachte starke Verankerungen und Vermauerung der grossen Fenster des ersten Stockwerks als vollständig gerettet und standfähig zu betrachten, während der Wiederaufbau des nördlichen Thurmes lebhaft betrieben wird. Leider hat aber der hohe Bauherr nicht dazu vermocht werden können, denselben in früherer Gestalt mit Aechtort und durchbrochener Sandstein-Pyramide wiederherstellen zu lassen, vielmehr soll das bis etwa zur Firsthöhe des Kirchendaches reichende Thurmviereck ein hohes Walmdach aufgesetzt erhalten, und wir werden somit an diesem neuen Bauwerk dieselbe unsymmetrische Gestaltung der Westfaçade erleben, wie an so vielen mittelalterlichen Kirchen, bei denen man sich auch begnügt hat, oder durch die Verhältnisse gezwungen worden ist, nur einen der beiden Zwilling-Westthürme in ganzer Höhe zu vollenden.

Der Bau der neuen Synagoge ist nicht unwesentlich dadurch aufgehalten worden, dass die vier inneren Pfeiler, auf denen die Kuppel ruhen soll, sich bei der angestellten Belastungsprobe nicht bewährten. Sie sind abgebrochen und in ihrer Konstruktion derart geändert worden, dass die früher aus einem Stück bestehenden sandsteinernen Säulentrommeln von ca. 6' Durchmesser jetzt aus je vier Stücken hergestellt werden. Die äusseren Façaden und die vier, die Kuppel flankierenden achteckigen Treppenthürme sind fertig, während der Aufbau der Kuppel erst im nächsten Jahre vollendet und damit die belebte thurmreiche Silhouette unserer Stadt um eine bedeutende und interessante Baumasse bereichert werden wird. Der innere Ausbau soll dann noch ein weiteres Jahr

in Anspruch nehmen und wird somit das ganze Gebäude Ende 1871 der Benutzung übergeben werden können.

Trotz der grossen Menge hiesiger Kirchen steht uns doch für die nächste Zukunft die Ausführung noch einiger neuen bevor. Der seit etwa 20 Jahren entstandene ausgedehnte südliche Stadthoil besitzt keine einzige evangelische Kirche und geht man daher schon lange damit um, die vor etwa 15 Jahren abgebrannte Salvatorkirche in wesentlich grösseren Dimensionen wieder aufzubauen. Die Raum-Anforderungen (2000 Sitzplätze und 1000 Stehplätze) sind gross, die Geldmittel verhältnissmässig klein; mehre Projekte sind bereits entworfen, aber noch keins derselben ist zur Ausführung akzeptirt worden, da der Wunsch des Architekten dahin geht, einen derartig grossen Bau nicht billig, sondern monumental auszuführen, die Kommunalbehörden aber über die Grenzen einer sehr mässig bemessenen Bausumme nicht hinausgehen wollen. — Aehnlich verhält es sich mit dem, dem Staate obliegenden Neubau der bei der Belagerung Breslaus durch die Franzosen zerstörten katholischen St. Nikolai-Kirche. Auch hier stehen die Bedürfnisse mit den vorhandenen Mitteln in dauerndem Konflikt, da der Umfang der im Laufe der Jahre mehrfach ausgearbeiteten Projekte dauernd gewachsen ist, so dass auch neuerdings der schon für das nächste Jahr sicher in Aussicht gestellte Beginn der Ausführung voraussichtlich wieder hinausgeschoben werden wird. Endlich steht auch der Bau einer besonderen Garnisonkirche, die Breslau bisher noch gar nicht besessen hat, zu erwarten; da aber noch nicht einmal über die Wahl des Bauplatzes entschieden, werden wohl noch einige Jahre über den Vorbereitungen hingehen.

Von den drei grossen Gebäuden für höhere Schulanstalten, welche die Kommune in den letzten Jahren neu errichtet hat, ist jetzt wenigstens eins, das Magdalenen-Gymnasium seiner Bestimmung übergeben und bezogen worden, dasselbe, in welchem trotz der bekannten Klagen über ähnliche Berliner Anlagen auf den ausdrücklichen Wunsch der Stadtverordneten-Versammlung eine Warmwasserheizung angelegt werden musste. Die Einrichtung, welche von einer anerkannten Firma mit aller Sorgfalt ausgeführt worden ist, wird sich in diesem Winter zu bewähren haben, und werde ich die Resultate derselben seiner Zeit mittheilen. Die beiden anderen Gebäude, von denen das eine für ein Gymnasium und eine Mittelschule, das zweite für eine Realschule und zwei Mittelschulen dienen soll, stehen noch theils leer, theils sind sie vermietet, weil der bekannte Konflikt wegen der Konfessionalität der höheren Lehranstalten leider noch nicht zum Austrage gebracht worden ist.

Ausser unserm Stadt-Theater, bei dem sich die wegen hoher Anschlagsüberschreitungen ausgebrochene Finanznoth komischer Weise äusserlich dadurch dokumentirt, dass bei

fruchtbare Gedanken enthält; aber die Knappheit des hier zugemessenen Raumes bedingt es, dass aus jener grossen Zahl von Konkurrenten nur Einige zu näherer Besprechung gewählt werden können.

Das mit dem ersten Preise gekrönte Projekt der Herren Hanssen und Meerwein*) in Hamburg soll seinen Erfolg vorwiegend der praktischen Rücksicht verdanken, die sein Grundriss auf die Gewohnheiten des Hamburger Lebens nimmt. In der That ist der Eindruck desselben ein recht günstiger. Die Haupt-Festräume im Erdgeschoss zu einer langen Flucht zusammengelegt, geben dem Grundriss zwar eine etwas lang gezerrte Gestalt, doch mag sich dies bei der freien Lage im Park ohne Rücksicht auf Nachbarn wohl motiviren lassen; auch ist die Verbindung mit dem Vestibul und den Räumen an der Vorderfaçade durchaus geschickt und bequem. Die in einer gewandten Aquarell-Technik dargestellten Façaden zeugen von der verlangten französischen Renaissance eigentlich nur die Mansardedächer, das andere ist eine edlere Hochrenaissance in bescheidenen, für einen Putzbau schicklichen Formen und guten, durch Studium der Antike geläuterten Verhältnissen. — Nur gegen den gar zu luftigen Thurm mit seinen acht Giebeln liessen sich Bedenken erheben. Der grosse, mit gewaltigem Pomp vorgetragene Längendurchschnitt mochte wohl am We-

nigsten den Beifall der Fachgenossen finden. Man bedauert die gute Arbeit und das tüchtige Können, das hier auf die undankbarste aller Aufgaben verschwendet ist: die sämtlichen Durchschnittsräume, vom Keller bis zum Dachboden, in der ganzen Pracht polychromer Ausstattung nebeneinander darzustellen.

Der Entwurf von August Busse in Berlin gewinnt sofort durch die knappe und geschickte Gestalt des Grundrisses. Wohl bei keiner Lösung sind die geforderten Räume durch geschickte Uebereckstellungen, Degagements etc. so eng und zugleich so bequem zusammengedrängt wie hier. Ob bei diesen kleinen Abmessungen das Vorschieben zweier Flügel vor den grossen Festsaal diesem nicht allzusehr Licht und freie Aussicht raubt, wäre zu bedenken. Der Aufbau, sehr stilgerecht in den Formen der Spätrenaissance mit zwei symmetrischen Thürmen, hält die passende Mitte zwischen Schloss und Villa und würde mit seinen ersten, kräftigen Formen noch mehr gefallen, wenn nicht der bei aller Gewandtheit etwas trockene, ungeschickliche Vortrag die Wirkung beeinträchtigt.

Es sei gestattet an die preisgekrönten Arbeiten sofort diejenigen der Herren Licht und Strack anzuschliessen, als die würdigen Vertreter der spezifischen Berliner Schule. Wenn diese beiden Arbeiten leer ausgegangen sind, so haben sie es sicher nur dem Umstand zuzuschreiben, dass man ihnen an manchen Stellen die Uebereilung und das Unfertige ansieht. Es wäre sehr zu wünschen gewesen, dass die beiden Konkurrenten, ohne ihre gemeinsame Arbeit an zwei Projekten zu zersplittern, sich über eine Lösung geeinigt und dieselbe mit

*) In der in unserem Blatte enthaltenen Anzeige über das Resultat der Konkurrenz waren diese Namen in Hanssen und Sneerwein verkehrt worden. (D. Red.)

dem sonst ganz vollendeten Bau nur zur Aufstellung der krönenden Giebelgruppe die Mittel nicht mehr gereicht haben, ist in diesem Sommer noch ein Theatergebäude errichtet, das mit einer Fassungskraft von 1200 bis 1400 Personen für Lustspiele und *opera buffa* dienen soll. Das Projekt ist von einem talentvollen jungen Maurermeister entworfen und mit Glück durchgeführt, so weit die kargen Mittel des spekulirenden Unternehmers gereicht haben. Das innere Wesen des Bauwerks ist im Aeusseren geschickt zum Ausdruck gebracht, nur sind die Treppen-Aufgänge, wahrscheinlich wegen der Beschränktheit der Baustelle, nach Lage und Dimensionen sehr mangelhaft und in dem sonst freundlichen Zuschauerraume die Tapeten der Logenwände, in dunkelgrün mit goldenem Diaper-Muster, nicht glücklich gewählt. Die übrigen Theater-Unternehmungen, welche nach Einführung der neuen Gewerbe-Ordnung wie Pilze aufwachsen, haben mit der Architektur nichts zu thun.

Der Militär-Fiskus hat die bisher im Innern der Stadt belagerten Kasernen-Grundstücke an die Kommune für etwa 1 Million Thaler verkauft und in diesem Jahre begonnen, ausserhalb der Stadt zwei umfangreiche neue Kasernen zu erbauen. Dieselben sind, soviel sich bis jetzt sehen lässt, nach dem bekanntesten Schema angelegt und scheinen mit Sorgfalt ausgeführt zu werden. Hoffentlich werden spätere Jahrhunderte diese riesigen Gebäude-Komplexe zu friedlicheren Zwecken verwenden können. Bei einem, ebenfalls vom Militär-Fiskus erbauten und so eben vollendeten Thorwachtgebäude mit Raum zur Kasernirung von etwa 100 Mann Soldaten ist der bisher nur vereinzelt aufgetretene Versuch gemacht, die Fassaden in Ziegelrohbau herzustellen. Die Ausführung zeigt indessen trotz der offenbar von Seiten des Architekten darauf verwandten Sorgfalt, dass die hiesige Ziegelfabrikation noch nicht im Stande ist, befriedigendes Verblendungsmaterial zu liefern, namentlich für Gebäude mässiger Dimension, bei welchen wegen des nahen Standpunktes für den Beschauer Unregelmässigkeiten in Form und Farbe der Steine wesentlich in's Gewicht fallen. Erst wo die Mittel reichlicher fliessen und den grösseren Aufwand gestatten, Verblendungssteine aus der Ferne, namentlich aus Lauban, herzuschaffen, lässt sich die nöthige Delikatesse des Exterieurs herstellen. So sind von öffentlichen Bauten die neue Trinitatis-Hospitalkirche und die Synagoge von Laubaner Steinen erbaut, die erste ausschliesslich, die zweite mit gleichzeitig reichlicher Verwendung von Sandstein. Das Material lässt in Bezug auf Akkuratess der Form und Gleichmässigkeit der Farbe nichts zu wünschen übrig; indessen wirkt die schwere gleichend rothe Farbe, welche sich auch mit der Zeit nicht mildert, wie die jetzt etwa 12 Jahre alte katholische Kirche in Lauban zeigt, schreiend monoton und macht erst da einen ruhigen und befriedigenden Eindruck, wo andersfarbiges Material, wie z. B. Sandstein, daneben steht und die Alleinherrschaft der rothen Farbe bricht.

Der Ziegelrohbau ist auch bei zwei kleinen hocheleganten villenartigen Privathäusern in diesem Jahre mit vielem Glück zur Anwendung gebracht worden, beide vom Baumeister C. Schmidt erbaut, das eine gothisch mit steilen überhängenden Schieferdächern, reicher Verwendung von ornamentirtem

Schmiedeeisen und mit dunkelgrün glasierten Steinschichten und ebensolchen Ornamenten, welche zu der rothen Farbe der Ziegel vortrefflich stehen; das andere in Renaissance-Architektur mit reichem Terracotta-Ornament, einfarbig roth, aber von äusserst sauberer Ausführung.

Hoffen wir, dass diese schönen Vorbilder anregend auf unsere wohlhabende Bevölkerung wirken und dieselbe zur Nachahmung anfeuern mögen, namentlich da Seitens der Kommune durch neue Strassen-Anlagen überall die Gelegenheit geboten wird, Einzelwohnhäuser und Villen bequem und schicklich anzulegen. Ein unmittelbar an und fast in der bebauten Stadt belegenes bedeutendes Terrain ist zur Anlage eines öffentlichen Parks designirt und ist bei dem Projekt darauf gerücksichtigt, dass derselbe von einem Kranze von Villen umgeben werden kann. Mit der Anlage des Parks soll schon im nächsten Frühjahr begonnen werden, reiche Gelegenheit zu Villen-Anlagen ist damit gegeben, an Mitteln fehlt es unserer besser situirten Bevölkerung auch nicht, aber was ihr fehlt, ist: der Sinn für die anständige Belaglichkeit, ein Haus allein zu bewohnen, und endlich leider überhaupt aller Kunstsinns.

Einen eklatanten Belag für den letztgenannten Mangel bietet die wahrscheinlich nächstens bevorstehende Zerstörung des hiesigen Bernhardinklosters. Das alte gothische Klostergebäude lehnt sich im Quarré an die Bernhardinkirche, der stille malerische Klosterhof ist von wohlhaltenen gewölbten Kreuzgängen umgeben, und wohlhalten sind ausserdem noch ein grosses gewölbtes Refektorium (jetzt als Magazin für Ofenkacheln benutzt) und ein kleinerer Kapitelsaal, welcher letzterer mit seinem polygonalen Ausbau in einem höher geführten, malerisch mit Epheu bewachsenen Thurme liegt. Das stark verwahrloste Gebäude befindet sich im Besitze des sogenannten Bernhardinhospitals, d. h. einer Altvorsorgungs-Anstalt, und weil die alten Leute sehr schlecht logirt sind, auch ein Bedürfniss zur Vermehrung der Inquilinwohnungen vorliegt, so haben die städtischen Behörden trotz aller Remonstrationen ihrer Architekten und trotz des Nothschreies der hiesigen Kunstfreunde beschlossen, einen Flügel des alten Gebäudes, und gerade denjenigen, welcher mit seinem epheubewachsenen Thurme an der öffentlichen städtischen Promenade liegt und einen wesentlichen Schmuck derselben bildet, nieder zu reissen und durch einen dreistöckigen Neubau mit Hospitaliten-Wohnungen zu ersetzen. Ein derartiges Projekt hat ausgearbeitet werden müssen und wird leider wahrscheinlich im nächsten Jahre zur Ausführung kommen. Zwar ist der sehr glückliche, und auch mit verhältnissmässig geringen Mitteln auszuführende Gedanke angeregt worden, das Klostergebäude zur Unterbringung der recht ansehnlichen Sammlung schlesischer Alterthümer herzurichten, also ein historisches Museum daraus zu machen — und die Räume eignen sich vortrefflich dazu — indessen der Kommune fehlen die Mittel, diesen Gedanken auszuführen und die Hospitalbedürfnisse zu befriedigen, während zugleich der betreffende Hospitalvorstand den äussersten Widerwillen gegen jede Translokation zeigt; und so werden wir vielleicht binnen Kurzem den unersetzlichen Verlust eines sehr interessanten alten Baudenkmal's zu beklagen und später zu bereuen haben.

(Schluss folgt.)

der hier bekundeten Meisterschaft durchgearbeitet hätten. Dann war es kaum zweifelhaft, dass diese feine, nach den graziösen Vorbildern italienischer Kampagne-Architektur gebildete Auffassung über die französischen Mansarden den Sieg davon getragen hätte. Die beiden Lösungen, die hier vorliegen, zeigen allerdings wesentlich verschiedenen Grundmotive. Die mit No. I bezeichnete Arbeit zeigt einen sehr klaren, ziemlich streng symmetrischen Grundriss, der für die bequeme Benutzung vielleicht zu sehr der kleineren Nebenräume entbehrt, die als Aufzüge, Wandschränke, Degagements etc. so sehr zum Komfort einer Wohnung beitragen. An diesem Artikel hat nun die zweite Lösung wahren Ueberfluss; doch sind die sämmtlichen Räume vermittelt dieser kleinen Durchgänge etc. so geschickt zusammengeschoben, dass das Ganze entschieden den Eindruck des Wohnlichen macht, während ihm dagegen die bedeutende und grossartige Wirkung der ersten Arbeit fehlt. Am meisten ist hieran die wenig stattliche Lage des Haupteingangs auf der hintern Ecke des Gebäudes schuld.

Diesem verschiedenen Grundriss-Charakter entsprechend ist auch die Lösung I in einem streng symmetrischen Aufbau, mit zwei Seitengiebeln und einem, leider zu schmalen und unmotivirter Weise mit Rundbogen verzierten Mittelbau, durchaus dem Eindruck der italienischen Villen genähert, während die zweite in leichtem und gefälligem Auf- und Absteigen der Baumassen an die reizvolle Wirkung der zufälligen Architekturgruppen toskanischer Landhäuser erinnert. Beiden Fassaden-Bildungen aber ist ausser der gewandten

Handhabung und Durchbildung der Formen eine sehr ansprechende Bescheidenheit nachzurühmen, die hier auch eine Ausführung innerhalb der im Programm genannten Bausumme von 60,000 Thlr. möglich erscheinen lässt, eine Beschränkung, an welche sich die meisten anderen Konkurrenten durchaus nicht gekehrt haben. Als einer angenehmen Zugabe sei noch der meisterhaften vier Dekorations-Blätter gedacht, die übrigens doch wohl für das gänzliche Fehlen eines Durchschnitte bei der Arbeit II nicht schadlos halten können. Ganz dem Charakter der beiden Arbeiten entsprechend tragen Saal und Vestibul der Arbeit I das Gepräge einer festlichen aber etwas kühlen Pracht, während Bibliothek und Speisesaal der Arbeit II mit reichlicher Verwendung von Holzbekleidung echt bürgerlich aussehen.

Derjenige Entwurf, der die Formen der französischen Frührenaissance mit der meisten Stilkenntniss handhabt, ist der von Alioth. Hier ist aus der Villa ein äusserst pikant gruppirtes Schlösschen geworden, das mit seinen beiden kühnen Spitzthürmen, der ganz in Fenster und Pilasterwerk aufgelösten Façade und den phantastischen Bekrönungen seiner Giebelchen lebhaft in das Thal der Loire versetzt. Die Ausführung dieser Architektur ist allerdings nur in Haustein zu denken — und wie weit eine solche Ausführung die vorgeschriebene Bausumme hinter sich lassen würde, ist leicht zu ermessen. Der Grundriss lässt in Bezug auf Klarheit viel zu wünschen übrig; auch hier ist vieles in die Ecken hineingeschoben und das Vestibul mit den umliegenden Räumen

Die Enthüllung des Schinkeldenkmals in Berlin.

Endlich nach jahrelangen Vorbereitungen, nach Ueberwindung aller Schwierigkeiten, welche die Aufstellung des seit langer Zeit fertigen Denkmals verzögert hatten und die Enthüllung des aufgestellten verzögerten, ist das Standbild Schinkel's vor der Bauakademie zu Berlin am 15. November d. J. festlich enthüllt und dem Volke übergeben worden. — Inmitten der Stadt, deren ganzes gegenwärtiges Kunstschaffen von ihm den belebenden Impuls empfangen hat, in der Nähe seiner Hauptwerke und unmittelbar vor jenem Gebäude errichtet, das als Schinkel's reifste und unvergängliche Schöpfung betrachtet werden muss, das die Pflanzstätte seiner Kunst birgt, wird dieses Denkmal des Meisters seinen Ruhm nunmehr auch denen verkünden, die nicht im Stande sind, ihn aus seinen Werken zu lesen. Schluss und Mittelglied der wirkungsvollen Gruppe, zu der es — allerdings ohne völlig genügende innere Beziehung — mit den Standbildern Beuth's und Thaer's kombinirt ist, wird es im schönsten Theile der an öffentlichen Monumenten noch immer sehr armen norddeutschen Residenz einen neuen Anziehungspunkt und einen wesentlichen Schmuck des Platzes bilden, der fortan den Namen Schinkel's tragen soll.

Das Standbild Schinkel's ist ein Werk Meister Drake's, das vierzehnte öffentliche Monument, das aus seiner Werkstatt hervorgegangen ist. Ob nur die Statue von ihm herrührt oder ob ihm auch die Autorschaft des Postamentes zuzuschreiben ist, das bei einer Beurtheilung streng von jener gesondert werden muss, ist uns unbekannt; unwahrscheinlich ist es jedoch, dass der Künstler hierbei nicht mindestens den Beirath eines Architekten nachgesucht haben sollte. Die Ziselirung der Bronzetheile ist in der Werkstatt von Gladenbeck erfolgt, die Steinmetzarbeiten sind von Zeidler geliefert worden.

Einer Beschreibung der Figur, die in Bronze gegossen, 9 Fuss hoch ist und deren Motivirung sich an die bekannte ältere Schinkel-Statuette Drake's anlehnt, enthebt uns der beigefügte Holzschnitt, den wir dem freundlichen Entgegenkommen des Redakteurs der Zeitschrift für bildende Kunst, in welcher das Original erschienen ist, verdanken. Dasselbe liefert ein treues und charakteristisches Abbild der Statue und zwar von ihrer günstigsten Seite. Von links betrachtet bilden die beiden Mantelflächen, die über das rechte Knie und die rechte Schulter herabfallen, im Verein mit dem Reissbrett keine glückliche Zusammenstellung, doch wollen wir gestehen, dass dieser Nachtheil, der uns schon beim Modell der Statue aufgefallen ist, nur für einen nahen Standpunkt gilt, während das Standbild aus einiger Entfernung überall eine treffliche Silhouette zeigt. Ein idealer grossartiger Schwung der Komposition, eine freie und edle Ausbildung des Einzelnen bilden grosse und unbestreitbare Vorzüge des gelungenen Werkes. Befremdet uns etwas daran, so ist es vielleicht die etwas zu stark bewegte Auffassung, die dem

Bilde, das wir von Schinkel im Herzen tragen, nicht ganz entspricht, wenn auch besser als die entgegengesetzte steife Haltung, die Tieck seiner Schinkel-Statue in der Vorhalle des Museums gegeben hat.

Der untere Theil des Denkmals ist mit Ausnahme der in Bronze gegossenen figürlichen Darstellungen von polirtem rothen Granit ausgeführt. Ueber einem hohen Stufenunterbau und Sockel erhebt sich das schlanke Postament, vor dessen abgestumpfte Ecken die Gestalten der drei bildenden Künste und einer vierten Figur — (Geschichte, Wissenschaft oder Poesie?) — als Karyatiden gestellt sind, die das von 2 Stufen gekrönte Gesims tragen. Auf der Vorderseite, zwischen Malerei und Architektur nennt eine einfache Schrift den Namen Carl Friedrich Schinkel's, sowie den Geburts- und Todestag des Meisters.

Leider steht der künstlerische Werth dieses gesammten Unterbaues tief unter dem der Statue. Wir wollen nicht einmal auf den Werth des seiner Gestaltung zu Grunde liegenden Gedankens eingehen, der etwas arm erscheint gegenüber der reichen Ausbildung, welche die Postamente der Beuth- und Thaer-Statue erhalten haben: jedenfalls aber muss diese Gestaltung selbst missglückt genannt werden. Plump in seiner ganzen Erscheinung, wie in allen Einzelheiten, ohne Organismus in seiner Struktur, ohne höhere Ausbildung seiner architektonischen Kunstformen, würde dieses Postament auch bei jedem anderen Denkmal getadelt werden müssen. Es wird nicht zu hart sein, wenn wir die Wahl desselben für das Standbild Schinkel's als eine Versündigung an dem Genius des Meisters bezeichnen, die späteren Geschlechtern keine günstige Meinung erwecken wird von dem Geiste, in dem die Epigonen sein Erbe verwalten.

Die Enthüllungsfeier am Mittage des 15. November fand unter Theilnahme des Hofes, der in dem an der äussersten Ecke des Platzes belegenen Kommandanturgebäude erschienen war, zahlreicher Vertreter der höchsten Staats-Behörden, der wissenschaftlichen und künstlerischen Körperschaften, beider Häuser des Landtages, endlich des Architekten-Vereines, der Bau- und Gewerbe-Akademie Statt und verlief in einfacher, aber würdiger Weise. Ein

aus Festtheilnehmern gebildeter Sängerehor eröffnete und schloss dieselbe mit einer Beethoven'schen Hymne resp. einer zu dieser Feier mit besonderer Komposition versehenen Strophe des Geibel'schen „Schinkel-Liedes“; die Festrede hielt der Direktor der Bau-Abtheilung im Handelsministerium, Herr Mac-Lean, als Vorsitzender des mit der Errichtung des Denkmals betrauten Komités. Der Abend wurde durch einen grossen Fest-Kommers der Studirenden der Bauakademie begangen, die dem Zustandekommen einer angemessenen Feier den anerkanntesten Eifer, der sicher nicht einflusslos geblieben ist, gewidmet hatten.



Mittheilungen aus Vereinen.

Oesterreichischer Ingenieur- und Architekten-Verein.
In der letzten Wochenversammlung, welcher der Vorsteher-Stellvertreter, Hr. Architekt Tietz, präsidierte, wurde dem Vereine eine Zusehrift des Ministers des Innern zur Kenntniss gebracht, worin derselbe zur Wahl eines Abgeordneten für die am 7. d. stattfindende Berathung über die Anlage der ärarischen Brücke über die regulirte Donau eingeladen wird. Die Versammlung erwählte durch Akklamation den abwesenden Vorsteher, Hofrath Ritter v. Engerth, zu ihrem Delegirten in dieser Angelegenheit. Hierauf machte Hr. Tietz Mittheilung von den bereits für die allerhöchste Sanktion vorbereiteten Gesetzen über die zum Behufe von Erleichterungen für den Bau von Wohnungen für minderbemittelte Klassen getroffenen Änderungen der Bau-Ordnung sowohl für Wien als für das flache Land. Anschliessend daran sprach Redner über die Adaptirungsbauten des Aktien-Hotels auf der Ringstrasse. Schliesslich erklärte der Vortragende die an der Ecke des Schottenringes und des Franz-Josephs-Kais im Bau befindliche Häusergruppe, welche sechs Grundparzellen bedeckt und so angelegt ist, dass sie, obgleich getrennte Piécen, doch den Eindruck eines zusammengehörigen Baues mache. Hierauf sprach Hr. Ingenieur Tapezierer über die von der Kaiser-Ferdinands-Nordbahn mit der Heberlein'schen Bremse angestellten Versuche. Das Wesen dieses Apparates besteht darin, durch Berührung einer Laufachse des Zuges zum Aufwinden und Nachlassen einer mit sämmtlichen im Zuge befindlichen Bremsklötzen in entsprechende Verbindung gebrachten Kette, das Anziehen oder Nachlassen sämmtlicher Bremsen gleichzeitig erzielen zu können.
N. f. P.

Architekten- und Ingenieur-Verein in Böhmen. In der Wochenversammlung am 23. Oktober besprach Hr. Prof. Gustav Schmidt die vom Generalinspektor Bochkoltz übersetzte Denkschrift Le Chatelier's, über die Anwendung des Gegendampfes bei Lokomotiven. (Mit Rücksicht auf das in Nro. 46 u. Bl. enthaltene Referat über diese Schrift verzichten wir auf die Details des Berichtes. D. Red.) — In der Wochenversammlung am 30. Oktober machte Herr Prof. Bukowsky die Mittheilung, dass aus Anlass der Bestimmung der Stärke der Tragsteine, welche bestimmt sind, den Bogen-gang des neuen böhmischen Nationaltheaters zu tragen, Bruchproben auf relative Festigkeit mit Zehrowitzer und Wyscherowicer Sandstein vorgenommen worden seien. Die Resultate dieser Proben waren, dass der Koeffizient der relativen Bruchfestigkeit für einen Wiener Quadratzoll beim Zehrowitzer Stein

sich mit bis 4 $\frac{1}{2}$ Wiener Zentner und beim Wyscherowicer mit bis 3 $\frac{3}{4}$ Wiener Zentner ergab. In Folge dessen hat man sich bestimmt gefunden, den ersteren Stein für die genannten Tragsteine zu verwenden.

Der siebente sächsische Baugewerke-tag, der vom 17. bis 19. Oktober d. J. unter dem Vorsitze des Hrn. Kieckelhayn zu Leipzig stattfand, war von etwa 400 Theilnehmern besucht — ein erfreuliches Zeichen von der Strebsamkeit und dem Bewusstsein der Zusammengehörigkeit, welche die sächsischen Baugewerke beseelen. Wie bei allen ähnlichen fachgenossenschaftlichen Versammlungen umfasste das Programm eine Sitzung, in welcher die Vereinsangelegenheiten erledigt und Vorträge gehalten wurden, Exkursionen zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten in und um Leipzig, eine Ausstellung von Facharbeiten, unter denen namentlich die im Besitze des Rathes befindlichen alten Meisterstücke zu nennen sind, und gemeinschaftliche gesellige Feste zur Pflege persönlichen Verkehrs in gegenseitiger Annäherung. Unter den Vorträgen sind zu nennen die Erläuterungen, welche Hr. Direktor Zochert zu den oben genannten Meisterstücken, und Hr. Dr. Mothes über die zu besichtigenden Sehenswürdigkeiten Leipzigs gab, ein Bericht über die Lehranstalt für Gewerbetreibende von Hrn. Staritz in Leipzig, ein Vortrag des Hrn. Ingenieur Cramer über die Verwendung von Gusseisen zu Bauzwecken und eine Betrachtung über die Frage: „Welche Anwendung würden die früheren Völker bei ihren Bauwerken von Eisen gemacht haben, wenn sie mit dem jetzigen Standpunkte der Verwendung desselben bekannt gewesen wären?“ (!) von Hrn. Prof. Heuchler. Der Verlauf der Versammlung war ein allseitig befriedigender. Zum Sitze des im nächsten Jahre stattfindenden Baugewerke-tages wurde Bautzen bestimmt.

Erste General-Versammlung des Zentral-Vereins für Hebung der deutschen Fluss- und Kanalschiffahrt in Berlin. Der Zentral-Verein für die Hebung der deutschen Fluss- und Kanalschiffahrt, über dessen Gründung im Juni d. J. wir seiner Zeit berichteten, zählt jetzt bereits gegen 1000 Privat-Personen, 16 Magistrate, 25 Handelekammern und 19 Vereine zu Mitgliedern. Hr. Baurath Roeder begrüßte am Freitag den 29. Oktober die erste ordentliche General-Versammlung, zu welcher sich gegen 150 Mitglieder eingefunden hatten, und forderte die Versammlung zur Wahl des Bureaus mit dem Bemerkten auf, bei den Vorschlägen für den ersten Vorsitzenden von seiner Person Abstand zu nehmen. Es wurde hier-

in eine mangelhafte Axen-Verbindung gebracht. Bei der übrigens meisterhaft vorgetragenen Façade beleidigt es, dass der schwere, aus einem Erker entwickelte Rundthurm unten auf eine einzige gebrechliche Säule aufsetzt.

Die Arbeit von Mylius und v. Hoven zeigt einen sehr einfachen und klaren Grundriss, bei dem nur die Beleuchtung des Vestibuls etwas zu ungenügend erscheint. Ob die hier angenommene Lage der Ställe und Treibhäuser in unmittelbarer Nähe der Villa dem Wunsche des Bauherrn entspricht, möchten wir bezweifeln. Die Architektur, vielleicht den vorhandenen Mitteln Rechnung tragend, wählt die einfachsten Formen des Mansarde-Baues und erscheint etwas nüchtern und die Verhältnisse gedrückt.

Eine geschickte Verbindung von Backstein mit Werkstücken liegt der Façade von Ludwig Klingenberg in Hamburg zu Grunde, die nur durch die Häufung gar zu vieler, der französischen Renaissance eigenthümlicher Motive unruhig wirkt. Auch hier liegen die Nebengebäude in der Nähe des Hauptgebäudes und sind mit demselben durch ein langes Glashaas verbunden, das mit seinem Unterbau von offenen Halbkreisbögen eine hübsche Wirkung macht. Auch in diesem Grundriss, der sonst die Räume in geschickter Weise gruppiert, ist die Beleuchtung des Vestibuls durch seitliche Oberfenster von einer Seite, noch dazu über einer Gallerie, nicht zureichend.

Um schliesslich noch einen der im gothischen Stil komponirten Entwürfe hier aufzuführen, von denen einige allerdings eine böse Auffassung dieser Bauweise zeigen, sei der von Brekelbaum in Hamburg erwähnt. Leider ist hier der Grundriss nicht glücklich gelöst, die durchgehenden Axen etwas zu sehr vernachlässigt. Dagegen ist der Aufbau, in sehr gewandter Federzeichnung dargestellt, ein ansprechendes Beispiel eines echt bürgerlich soliden Landhauses, dem die Wohllichkeit aus allen Fenstern sieht. Die Nebengebäude, von anderer Hand gezeichnet, stehen auch in der Erfindung dem Hauptgebäude durchaus nicht gleich.

Wenn wir hiermit die Betrachtung der Konkurrenz-Ent-

würfe schliessen, so soll damit, wie schon oben gesagt, nicht erklärt werden, dass die übrigen 28 Arbeiten ausserhalb der Kritik stehn, im Gegentheil zeigen manche derselben sehr hübsche Einzelgedanken im Grundriss wie im Aufbau. Es sei nur die Arbeit von Becker in Kiel, mit der hübschen und originellen Anlage des Wintergartens und Treibhauses, sowie diejenigen von Rathay, in einem der Berliner Stilform sich nähernden, und von Voya in Hamburg, in einem soliden, bescheidenen Renaissance-Aufbau, erwähnt. Nur eine Bemerkung drängt sich beim ermüdenden Wandern zwischen diesen 36 Plänen immer auf: Wenn der Vortrag, die Darstellungsart bei architektonischen Kompositionen Nebensache ist, wie von mancher Seite behauptet wird, so ist sie eine sehr wichtige Nebensache. Das Auge sucht zwischen dieser Fülle von Erscheinungen mit Begierde diejenigen auf, die schon äusserlich den Stempel des leichten und geschickten Schaffens tragen, und nimmt das Urtheil zu Gunsten derselben gefangen, und es ist schwierig und das Resultat ernstlichen Zwanges, aus einer Arbeit, in der jede Linie, jede Farbenwahl uns abstösst, das verborgene Schöne herauszusuchen. Wenn die architektonische Form unsere Sprache ist, so ist ihre Darstellung unsere Aussprache; dass dieselbe klar und deutlich und den Zuhörer nicht abstossend sei, kann man fordern.

Ziehen wir ein Schlussresultat aus dieser Konkurrenz, so kann man sagen, dass dieselbe eine Fülle dankenswerthen Materials für die Aufgabe der „Villa suburbana“ enthält. Und wenn diese Aufgabe auch eine definitive Lösung wohl nie erfahren wird, weil die besonderen Bedürfnisse des Bauherrn stets neue Motive dazu geben, so wird sie doch für den modernen Architekten immer eine der dankbarsten sein. Die Schöpfung eines ländlichen Ruhesitzes, der den Komfort der Stadt mit den Reizen des Landlebens verbindet und den Geschäftsmann nach beendetem Tagewerk eine willkommene Zuflucht aus dem Geräusch der Geschäftstadt bietet, hängt zu eng mit der Gesamtentwicklung unserer Grossstädte zusammen.
L.

auf Hr. Dr. Löwe (Calbe) zum ersten und Hr. Roeder zum zweiten Vorsitzenden gewählt.

Nachdem die vom Ausschuss vorgelegten Statuten zum Theil diskutirt und mit einigen Aenderungen angenommen waren, berichtete Hr. Faucher über das Verhältniss der Wasserstrassen gegenüber den Landwegen in Europa. Der Redner beleuchtete zunächst das Wesen und die Wirkung der Eisenbahnen, welche auf der einen Seite zwar die gesellschaftliche Kultur mächtig entwickelt, auf der andren Seite jedoch den Ausbau aller übrigen Verkehrswege, namentlich der Wasserstrassen, bis jetzt aufgehalten hätten. — Hauptsächlich sei Deutschland seit der Entwicklung des Eisenbahnbaues im Bau der Wasserstrassen hinter seinen westlichen Nachbarn zurückgeblieben. Zum Beweise wurden statistische Vergleiche vom Jahre 1867 mitgetheilt. Aus denselben heben wir hervor, dass während auf 10,000 Einwohner England 0,20 (deutsche) Meilen natürliche und 0,23 Meilen künstliche Wasserwege hat und die vier westlichen Nachbarn Norddeutschlands durchschnittlich 0,17 Meilen natürliche und 0,12 Meilen künstliche Wasserwege haben, in Norddeutschland zwar 0,16 Meilen natürliche, aber nur 0,01 Meilen künstliche Wasserwege vorhanden sind. — Der Redner legte der Versammlung schliesslich an's Herz mit allen Mitteln für die Ausnutzung der vorhandenen und die Anlage neuer Wasserwege zu wirken.

Als dann berichtet Herr Hintze, Bürgermeister aus Ueckermünde, über einen Kanal zur Verbindung der Uecker mit der Havel. Nach der Darlegung und Beleuchtung des vom Baumeister Czolbe ausgearbeiteten Projektes und nachdem der Landrath v. Winterfeld unter Widerspruch darzuthun versucht hatte, dass das Unternehmen nicht rentabel sei, wurde beschlossen die Angelegenheit dem Ausschuss zur Prüfung zu überreichen.

In der zweiten Sitzung, welche am Sonnabend den 30. Oktbr. stattfand, theilte der Vorsitzende zunächst ein Schreiben der Herren v. Puttkammer und Genossen mit, welche zusammen getreten sind um eine Aktien-Gesellschaft für deutschen Kanalbau zu bilden. Das Komité hat vorläufig die Summe von 116000 Thlr gezeichnet und erklärt sich bereit, unter verschiedenen Bedingungen sieben bestimmte Kanalverbindungen auszuführen. — Die Angelegenheit wurde dem Ausschuss überwiesen.

Nachdem der Schluss der Statuten diskutirt und angenommen worden war, berichtet sodann Herr Grosse über den Elb-Spree-Kanal. Die jetzt vorhandene Wasserstrasse, welche zwischen Berlin und Dresden, über Magdeburg, den Plauenschen Kanal, die Havel und Spree, ungefähr 62½ Meile lang ist, soll um mehr als die Hälfte abgekürzt werden, so dass mit Hilfe der Kettenschleppschiffahrt die Lieferzeit auf drei bis fünf Tage herabgesetzt würde. Jetzt braucht man stromaufwärts vier bis fünf Wochen. Die neu anzulegende Wasserstrasse soll unterhalb Meissen die Elbe verlassen, von da durch den Groedeler Kanal über Liebenwerda, Troepitz und Schlieben das Gebiet der Schwarzen Elster durchschneiden, den Höhenzug bei Baruth durch 20 Schleusen überwinden und endlich durch die Dahme in die Seen bei Königswusterhausen, 4½ Meilen von Berlin, in die schiffbare Spree geführt werden. Die Länge des ganzen Wasserweges betrage dann 27 Meilen, von denen 18½ Meilen auf den eigentlichen Kanal kommen. Die sämtlichen Kosten einschliesslich des Grunderwerbs sind zu sieben Millionen Thlr. berechnet. Herr Bau-Rath Röder spricht sich gegen das Projekt aus, welches eine zu grosse Anzahl von Schleusen erfordere. Schliesslich wird beschlossen in der durch die Statuten gebotenen Weise für die Verwirklichung einer kürzeren als der vorhandenen Wasserstrasse zwischen Berlin und Dresden einzutreten.

Hierauf berichtet Herr M. Wiggers (Rostock) über den Rostock-Berliner Kanal. Die ganze Ausdehnung des Kanals soll nur 8 Meilen betragen und das Projekt leicht ausgeführt werden können, weil eine Verbindung zwischen den südlichen mecklenburgischen Seen bereits vorhanden und nur noch eine solche zwischen Lützwitz und dem Krakower See und von da nach dem Plauer See herzustellen sei; der neu zu bauende Kanal sei nur 5 Meilen lang, die übrigen 3 Meilen sind Seen. Als Hauptschwierigkeit sei der Höhenunterschied von 45', welcher auf einer Strecke von 1½ Meile vorhanden sei, anzusehen; jedoch hätten mehrere Sachverständige, unter Andern der Ober-Bau-Rath Becker, das Projekt für ausführbar erklärt. Die Baukosten sind zu ¼ Million Thaler veranschlagt. Auf Staatszuschuss könne zwar nicht Bedacht genommen werden, dagegen würden voraussichtlich die Adjazenten, da die Rentabilität gesichert erscheine, sich als Aktionaire betheiligen. Bei der Diskussion erläuterte Herr Hahn aus Rostock ein anderes Projekt einer Verbindung zwischen Rostock und Berlin. Es soll zu diesem Zweck die Regnitz schiffbar gemacht, die Trave kana-

lisirt und die Peene mit dem Malchiner See verbunden und so durch die Havel die Verbindung mit Berlin hergestellt werden. Der Weg werde zwar ¼ Meilen länger, als nach dem von Hrn. Wiggers erörterten Projekte; dies falls aber um so weniger ins Gewicht, als durch dies Projekt gegen 8 Quadrat-Meilen des fruchtbarsten Wiesenbodens meliorirt werden können. Die Versammlung beschliesst die Vorschläge für die Rostock-Berliner Wasserstrasse dem Ausschuss zur Prüfung zu übergeben. —

Herr F. Harkort (Hagen) erläutert demnächst das Projekt eines Rhein-Weser-Ems-Kanals. Die Preussische Regierung habe sich mit der Ausführung eines ähnlichen Kanals zwar beschäftigt, jedoch Abstand von demselben genommen, weil die Einmündungsstelle des Kanals so weit stromab zu liegen kam, dass der südliche Theil des Rheinlands von demselben nicht berührt wurde. — Nach dem Projekt des Referenten soll der Kanal über Duisburg, Wesel nach Haack, dann über Papenburg, Leer und Emden gehen. Referent will dem Ausschuss des Vereins weitere Vorarbeiten zustellen. — Endlich berichtete Herr Dr. Meier (Breslau) über die Oderstrasse. Die Stromregulierungs-Arbeiten sollen bis jetzt unzureichend und mangelhaft sein. In Breslau fehle ein Verbindung der Wasserstrasse mit der Eisenbahn. — Der früher vorhandene Verbindungsstrang sei vor 16 Jahren auf Veranlassung der Bahnverwaltung der Konkurrenz wegen beseitigt worden. Referent beantragte den Ausschuss zu ersuchen, darauf zu wirken, dass von kompetenter Stelle eine rasche Regulirung der Oder veranlasst werde. Bei der darauf folgenden Diskussion erklärt Herr von Puttkammer, indem er sich für eine Kanal-Anlage ausspricht, dass er jede Regulirung der Oder für fruchtlos halte. Herr Gottlieb, welcher sich auf die Untersuchungen des Baumeisters Knechtel stützte, war der Ansicht, dass die Oder und Warthe zwar regulirungsfähig seien, empfahl jedoch die Regulirung durch Stromschnellen und nicht durch Buhnen zu bewirken. Hr. Schemionek (Berlin) konstatarie, dass ein von ihm befrachtetes Schiff von Ratibor nach Berlin 14 Monate unterwegs gewesen sei; Herr Nonck (Stettin) betonte, dass man in Stettin gegen jede Oderregulirung sei, dagegen ein Aktienunternehmen, welches einen Kanal von Stettin nach Schwedt auszuführen beabsichtige, unterstützen würde. Herr Andrae befürwortete die Anlage von Waldungen resp. die Hinterziehung der Waldverkleinerungen, um den Wasserreichtum zu erhalten und die Gefahren bei Ueberschwemmungen zu beseitigen. Alle geltend gemachten Gesichtspunkte wurden dem Ausschuss zur Prüfung überwiesen. —

Nachdem Herr Harkort als Aeltester dem Vorsitzenden Dr. Loewe den Dank der Gesellschaft für die umsichtige Leitung ausgesprochen hatte, wurde die General-Versammlung geschlossen. ○

Architekten-Verein zu Berlin; Versammlung am 13. November 1869. Vorsitzender Herr Böckmann; anwesend 185 Mitglieder, 4 Gäste.

Herr Schönfelder hat die auf ihn gefallene Wahl zum Vorstandsmitgliede an Stelle des Herrn Weishaupt angenommen. Vom Zentral-Komité zur Errichtung des Schinkel-Denkmal wird der Verein aufgefordert, sich durch eine Deputation an der Feierlichkeit der Denkmals-Enthüllung am 15. Novbr. Nachmittags 1 Uhr zu betheiligen; auch ist von dem Komité der Studirenden der Bau-Akademie eine Einladung an die Vereinsmitglieder eingegangen zur Betheiligung an einem Kammers, der an dem Tage der Enthüllung im Saale der Villa Colonna stattfinden soll. Von der Wahl einer Deputation, in Folge jener ersten Einladung, wird Abstand genommen, nachdem Herr Giersberg die Ansicht geäußert hat, dass die dem Verein bereits zur Disposition gestellten 50 Stück Zutrittskarten für jene Deputation bestimmt seien. Die Inhaber der inzwischen ausgegebenen Karten werden also die Deputation des Vereins bilden. Den nicht mit besonderen Zutrittskarten versehenen soll gegen Vorzeigung ihrer Vereinskarte der Anschluss an die Studirenden der Bau-Akademie frei stehen. Zur Orientirung der Theilnehmer zeichnet Herr Grund die Dispositionen auf dem Festplatze im Grundriss an. —

Herr Lämmerhirt referirt sodann über die Thätigkeit der Kommission für Berathung eines einheitlichen Ziegelformats, welcher nach Wahl des Vereins die Hrn. Fr. Hoffman, Schwatlo, Blankenstein, Plessner, R. Neumann und Lämmerhirt angehört, zu denen durch Kooptation noch die Herren Römer, Adler und Lauenburg getreten sind. Bei den Berathungen sind die vorausgegangenen Verhandlungen des hiesigen Vereins für Ziegelfabrikation, des architektonischen Vereins in Hamburg, des Schleswig-Holsteinischen Ingenieur-Vereins und des Architekten- und Inge-

nieur-Vereins zu Hannover, sowie der Bescheid des Herrn Handelsministers an den Vorstand des erstgedachten Vereins, zu Grunde gelegt worden.

Die Kommission hat sich hiernach geeinigt, dass nur ein einziges Maass als Normalmaass einzuführen und dass ein solches von $25 \times 12 \times 6,5$ Zentimeter (Neuzoll) das zweckmässigste sei. Eine einzige Normalgrösse sei aus folgenden Gründen geboten: Für den Bauenden höre die Beschränkung der Bezugsorts, für den Fabrikanten die des Absatzgebietes auf. Zwar sei eine zwangsweise Einführung dieses einheitlichen Maasses unzweckmässig, auch bereits vom Herrn Handelsminister abgelehnt, allein es werde der Einführung desselben die Wege bahnen, wenn dies Ziegelformat als Rechnungsgrösse in alle Masseberechnungen und Anschläge eingeführt werde. Nur mit Hilfe eines einzigen einheitlichen Formats werde es möglich, Hintermauerungs- und Verblendsteine aus verschiedenen Ziegleien bei demselben Rohbau zu verwenden. Hinsichtlich der Längen- und Breitenmaasse seien die verschiedenen Vereine derselben Meinung gewesen, nur über die Dicke waren abweichende Ansichten vorhanden; es sei auch das Maass von $5,5$ Zentimeter (Neuzoll) Dicke empfohlen, und zwar wegen des leichteren und besseren Brennens, Trocknens und Vermauerns. Demgegenüber behauptet die Kommission, dass dickere Steine ein festeres Mauerwerk geben, als dünne Steine von gleichwerthigem Brande, dass sie weuiger Fugen erforderlich machen und dass deshalb einerseits bei Anwendung von Zementmörtel das Mauerwerk billiger werde, andererseits die äussere Erscheinung des Rohbaus gewinne. Dass sich Steine von $6,5$ Neuzoll Stärke noch gut durchbrennen lassen, sei anerkannt.

Die hiernach formulirten 5 Resolutionen geben dem Verein Veranlassung zu einer Diskussion und Meinungsäusserung durch Abstimmung, nach welcher dieselben in folgender Fassung angenommen werden.

Resolutionen

1. Es ist nothwendig, dass die bisher gebräuchlichen Ziegelmaasse mit dem neu einzuführenden Metermaasse in Verbindung gebracht werden.
2. Es liegt sowohl im Interesse des bauenden Publikums als auch des Fabrikanten, ein einziges gleiches Ziegelformat einzuführen.
3. Als solches wird für das zweckmässigste das den bisherigen mittleren Ziegelgrössen sehr nahe stehende Format von $25 \times 12 \times 6,5$ Zentimeter (Neuzoll) erachtet.
4. Dieses vorstehende Normalformat ist fortan allen Massenberechnungen zu Grunde zu legen.
5. Klinker machen hiervon eine Ausnahme.

Die Kommission schlägt schliesslich noch vor, diesen Resolutionen durch Eingaben des Vereins an die betreffenden Hrn. Staatsminister mit dem Antrage auf Einführung des Normalformats bei Staatsbauten, durch ähnliche Anträge bei den Eisenbahn-Direktionen und beim Magistrat von Berlin, durch Mittheilung an verwandte Vereine und offizielle Kundgebung an die meistgelesenen technischen Blätter und Zeitschriften Geltung zu verschaffen. Der Verein schliesst sich auch diesen Vorschlägen, sowie den oben mitgetheilten Motiven der Kommission an.

Zur Erläuterung wurde im Verlaufe der Diskussion von der Kommission bemerkt, dass man auf ein einfaches Verhältniss des Normalformats zu den Raumeinheiten des metrischen Systems zu Gunsten des bequemeren Rechnens nicht besonders Bedacht genommen habe, dass letzteres durch die dekadische Eintheilung des neuen Maasses von selbst geboten werde, die Bedingungen aber, welche hinsichtlich der Fabrikation, Einführung und Verwendung eines neuen Ziegelformats gestellt werden, in erster Linie zu berücksichtigen seien. Dass Klinker eine Ausnahme machen müssen, läge darin, dass dieselben bei den Bränden der Mauersteine nebenher an gewissen Stellen des Ofens entstanden und man für ihr Format um so weniger aufkommen könne, als die Thone beim Brennen verschiedenartig zusammensinterten. Den Vorschlag, gewisse Grenzen für die Abweichungen des Klinkerformats vom Normalformat aufzustellen, wies die Kommission als deshalb unzweckmässig zurück, weil mit solchen anderweitigen Maassen den Abweichungen mehr Vorschub als Einhalt gethan werde.

Vor Schluss der Sitzung legte Herr Adler noch eine Reihe gelungener Photographien von Heidelberg, Maulbronn etc. vor, welche auch bis zur nächsten Versammlung in der Bibliothek zur Einsicht und event. Bestellung ausliegen sollen.

S.

Vermischtes.

Ueber den Bau des Trockendocks im Oesterreichischen Kriegshafen zu Pola, dessen Eröffnung noch in diesem Jahre erfolgen soll, entnehmen wir der N. Fr. Pr. folgende Notizen. Die Dimensionen des ganz aus Quadersteinen mit Bruchstein-

Hintermauerung hergestellten Banes betragen nach Oesterreichischem Maass: grösste Länge 452', Länge des durch Versetzung des Schwimmthores verkürzten Docks 328'; Breite in der Kehle oben 80', unten 62', Breite in dem neun Stufenreihen (abwechselnd $3' - 4\frac{1}{4}'$ hoch, $1\frac{1}{4}' - 3\frac{1}{4}'$ breit) enthaltenden Normalprofil oben 98', unten 58'; grösste Tiefe unter mittlerer Fluth $29\frac{1}{4}'$, bei der Einfahrt über dem Thordrempel 27'. Das ganze Dock soll in $5\frac{1}{2}$ Stunden, das verkürzte in 4 Stunden trockengelegt werden können. Die im Jahre 1864 begonnene Bauausführung hat mit sehr bedeutenden Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. Die aus Santorin-Gussmauerwerk hergestellten Umfassungsmauern der Baugrube, oben 18', unten 32' stark und über Fluth mit einer Quadermauer versehen, mussten in einer durchschnittlichen Meerestiefe von 40' unter Fluth, der 24' breite Fangedamm am Eingange in einer Tiefe bis zu 50' aufgeführt, letzterer mit einem künstlichen Grunde versehen werden. Umfassende und schwierige Arbeiten waren auch zum Dichten des rissigen Felsbodens erforderlich, auf dem das Dock steht. So konnte erst im März 1868 die Baugrube völlig trocken gelegt und der eigentliche Ausbau des Dockes begonnen werden, der in allen Einzelheiten vorbereitet, seither rüstig und regelmässig vorgeschritten ist. Die Gesamtkosten des Baues betragen fast $2\frac{1}{2}$ Million Gulden. Der Entwurf der Anlage und die obere Leitung des Banes waren dem Ingenieur Eduard von Heider anvertraut, unter dem der Marine-Ober-Ingenieur Joseph Prucha der Spezial-Ausführung vorsteht.

Zur Eröffnung eines Instituts für kunstgewerblichen Unterricht in Württemberg war der 1. November d. J. bestimmt worden. Das Institut, welches dazu bestimmt ist, den an mehreren Anstalten des Landes bereits vertretenen kunstgewerblichen Unterricht einheitlich zu organisiren und zu einer höheren Stufe der Ausbildung zu bringen, ist provisorisch mit der polytechnischen Schule in Stuttgart verbunden und steht unter Leitung von Prof. W. Bäumer, des bekannten Herausgebers der „Gewerbelhalle“. Der Unterricht gliedert sich nach 3 Abtheilungen, in denen Architektur, Bildhauerei und Malerei, theils in Vorträgen, hauptsächlich aber in praktischen, bis zu selbstständigen Kompositionen sich erstreckenden Übungen gelehrt werden, und ist auf 3jährige Dauer berechnet. Im Gegensatz zu anderen, durch Privatmittel begründeten und durch Private geleiteten Anstalten ähnlichen Zweckes, die in vollkommener Lernfreiheit Jedem geöffnet sind, ist dieses vom Staate errichtete Institut eine geschlossene Schule, die besondere Aufnahmebedingungen stellt (zweijährige erfolgreiche praktische Thätigkeit in einem Industriezweige, ausreichende künstlerische Befähigung und Vorbildung) und Abgangszeugnisse ertheilt. Der Erfolg wird lehren, welcher von beiden Wegen den Vorzug verdient. Uebrigens ist der Stuttgarter Anstalt die unentbehrliche Verbindung mit dem praktischen Leben dadurch geöffnet, dass die Uebernahme von Bestellungen auf Entwürfe kunstgewerblicher Art beabsichtigt wird.

Das Konziliumdenkmal in Rom, welches der Papst gegenwärtig zur Feier oder zum Andenken des bevorstehenden Konzils auf dem Janiculus errichten lässt, schliesst sich seiner Form nach den bekannten Denksäulen an, wie sie namentlich in den ersten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts in den Residenzstädten Europas so vielfach errichtet wurden und in kleinerem Maassstabe als „Mariensäulen“ in katholischen Ländern seit Jahrhunderten üblich sind. Auf einem Unterbau, der mit den Gruppen der fünf Weltheile geschmückt wird, erhebt sich das würfelförmige Postament, das eine Darstellung der Eröffnung des Konzils als Basrelief, das Wappen des Papstes sowie die bezüglichen Inschriften zeigen wird, und auf diesem die nach dorischer Form gestaltete Säule, welche die Statue des Apostel Petrus tragen soll. Der Schaft der Säule erhält $1,45^m$ Durchmesser und 10^m Höhe, die Höhe des ganzen Monumentes wird 24^m betragen. Selbstverständlich wird darauf Bedacht genommen, möglichst viele und seltene Marmorarten zur Verwendung zu bringen, — die eigentliche Säule wird aus weissem Carrara-Marmor, der Unterbau im Wesentlichen aus Verde antico hergestellt; die Apostel-Statue wird in Bronze gegossen. — Ob der künstlerische Werth der Einzelheiten gross genug sein wird, um das Denkmal trotz der ästhetisch ja längst verurtheilten Idee seiner Gesamtform interessant zu machen, lässt sich vorläufig noch nicht beurtheilen.

Brand einer Eisenbahnbrücke. Die über den Metass in Gouvernement Twer führende Brücke der Petersburg-Moskauer Eisenbahn ist in der Nacht des 30. Oktober durch Feuer zerstört worden. Die Baukosten sollen 3 Millionen Rubel betragen haben.

Hierzu eine Beilage.

Die Autorschaft des Bahnhofes in Zürich. In No. 45 u. Ztg. war in dem Berichte aus dem Berliner Architekten-Verein gesagt worden, dass der neue Bahnhof in Zürich nach einem Entwurfe Semper's gebaut werde. Wir erhalten nunmehr eine Zuschrift von Hrn. Professor Gottfried Semper, in welcher derselbe diese Annahme widerlegt. „Ich bedauere, heisst es wörtlich darin, diese Ehre auf das Entschiedenste von mir ablehnen zu müssen, da ich mit diesem Werke durchaus gar nichts zu thun hatte noch habe. Weder der Entwurf ist von mir, noch hatte ich irgend welchen Antheil an der Konstruktion und der Detail-Durchführung desselben. Dieses Gebäude wurde im Auftrag der Direktion der Schweizerischen Nordostbahn von Herrn Architekt Wanner, Schüler der Stuttgarter Bauakademie, entworfen und ausgeführt.“

Aus der Fachliteratur.

Erbkam's Zeitschrift für Bauwesen, Jahrg. 1869, Heft XI. und XII.

A. Aus dem Gebiete des Ingenieurwesens.

1. Schmiedeeiserner Schuppen für den 500 Ztr. schweren Dampfhammer des Bochumer Vereins für Bergbau und Gusstahlfabrikation von J. W. Schwedler.

Dieser Schuppen wurde, einestheils wegen der grossen Erschütterungen, denen er während der Benutzung des Hammers ausgesetzt ist, anderentheils wegen der beträchtlichen Angriffsfläche, welche sich dem Winde bietet, ganz aus einem schmiedeeisernen Rippenwerk konstruirt, welches demnächst einfach mit Holz bekleidet ist. Bei einer Länge des Gebäudes von 154 Fuss und einer Tiefe von 120 Fuss besteht das eiserne Rippenwerk aus 10 Hauptgebänden und 2 Giebelflächen. Jedes Hauptgebände wird durch 2 feste Konstruktions-systeme in Fachwerk gebildet, die nach Art der Bogenbrücken mit 3 Charntieren gegen einander stützen. Die äusseren Gurtungen sind durch Querverbindungen und Kreuzbänder unter einander verbunden, werden auch ausserdem noch durch die Fetten und die Verschalung ausgesteift. Etwas mehr Schwierigkeit bot die Aussteifung der inneren, frei im Raume liegenden Gurtungen, welche meist gedrückt sind; man erreichte die Aussteifung dadurch, dass man sämtliche Knotenpunkte der inneren Gurtungen zu je 2 resp. 3 durch L-Eisen verband, ausserdem durch einen Diagonalverband Zusammenhang mit den Frontwänden herstellte. Das gesammte aufgewendete Eisen hat ein Gewicht von 2655 Ztr.; auf den □ Grundfläche vertheilt ergibt dies 14½ Pfund, pro □ Oberfläche des Gebäudes 5½ Pfund Eisen. Dasselbe Konstruktions hat übrigens bei der Ueberdachung der grossen Halle für den Bahnhof der Ostbahn zu Berlin Anwendung gefunden, mit der Modifikation jedoch, dass für die Gurtungen eine gebogene Begrenzungslinie gewählt worden ist.

2. Sicherheitsstellvorrichtung für Signale und Weichen von E. Rüppell, Ober-Ingenieur der Rheinischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Mechanische Vorrichtungen, welche bei einer richtigen Weichenstellung zugleich die richtige Signalisirung sichern und der Willkür der Aufsichtsbeamten entziehen, sind zwar bereits bekannt und für Bahnhofsanlagen im Gebrauch; die von Herrn Rüppell mitgetheilte Anordnung ist aber in so fern neu und beachtenswerth, als er sich die Aufgabe gestellt eine solche Vorrichtung in möglichst einfacher und kompendiöser Weise zu konstruiren, wie sie für gewöhnliche Bahnabzweigungen anwendbar ist. Die durch Text und Zeichnung ausführlich erläuterte Konstruktion ist den bestehenden Signalvorrichtungen der Rheinischen Bahn angepasst und leistet folgenden Bedingungen genüge:

1. Kein Signal kann auf „Fahrt“ gestellt werden, so lange nicht die Weichen für den dadurch zu signalisirenden Zug richtig stehen und die Zungen gut anliegen.
2. So lange ein Signal auf „Fahrt“ steht, können die von dem dadurch signalisirten Zug zu durchfahrenden Weichen nicht umgelegt werden.
3. Es kann kein Signal auf „Fahrt“ gestellt werden, so lange ein anderes Signal für einen Zug, welcher dem durch jenes Signal bezeichneten Zuge irgend Gefahr bringen könnte, auf „Halt“ gestellt ist.

Diese Bedingungen werden vollständig dadurch erreicht, dass die gemeinschaftliche Stellvorrichtung mit 2 horizontal

laufenden Schiebbblechen versehen ist, von denen das eine einen L förmigen, das andere einen T förmigen Querschnitt hat. Diese Schiebbbleche haben an ihrem oberen Theile Einkerbungen, welche die Stärke der Signalhebel zur Breite haben, und in welche bei entsprechender Stellung der Weichen die Signalhebel mit besonders zugeschärften Nasen genau passend eingreifen. Hierdurch werden nicht nur die Schiebbbleche und somit die Weichen unverrückbar festgelegt, sondern auch das Umlegen eines Signalhebels nur dann möglich gemacht, wenn die Weichen so gestellt sind, dass die Einkerbungen in beiden Schiebbblechen für den betreffenden Signalhebel genau passen.

Schliesslich theilt der Verfasser mit, dass dieselbe Vorrichtung auch für Bahnkreuzungen leicht eingerichtet werden kann. Gr.

Konkurrenzen.

Preis ausschreiben. Wir verweisen unsere Leser auf die im Inseratentheile dieser und der vorigen No. u. Bl. enthaltenen Anzeigen über die Eröffnung von Konkurrenzen für den Entwurf einer Töchterschule in Elbing und einer evangelischen Kirche in Krefeld. Ein Urtheil über dieselben behalten wir uns vor, bis die detaillirten Programme uns vorliegen.

Zur Konkurrenz für das Gewerbe-Vereinshaus in Görlitz. Auf Grund unserer Notiz in voriger No. unserer Zeitung theilt uns Herr Architekt Jacob Lieblein in Frankfurt a. M. mit, dass er entschlossen ist, den Rechtsweg gegen den Gewerbeverein in Görlitz zu beschreiten, und ersucht uns zu der öffentlichen Aufforderung an alle Konkurrenten, die Gleiches beabsichtigen, mit ihm in Verbindung treten zu wollen.

Personal-Nachrichten.

Preussen.

Am 13. November haben bestanden das Baumeister-Examen: Friedrich Brünicke aus Wahrenberg, Louis v. Lancizolle aus Berlin, Carl Wurffbain aus Rosenfelde bei Stettin; — das Bauführer-Examen: Carl Storbeck aus Potsdam, Eduard Wedrig aus Hollendorf, Hermann Rosenbaum aus Breslau.

Offene Stellen.

(Siehe auch im Inseratentheil.)

1. Ein erfahrener Bauführer wird gegen 1½ bis 2 Thlr. Diäten, Entschädigung für Zureise und freie Wohnung zum sofortigen Antritt bei Hochbauten und für längere Zeit gesucht. Meldungen unter Beifügung von Zeugnissen bei der Königl. Berg-Inspektion zu Stassfurt, nähere Auskunft auch beim Oberberg- und Baurath Treuding zu Berlin.
2. Ein tüchtiger Bauzeichner findet in einer Provinzialstadt bei angemessenem Honorar sofort dauernde Stellung. Gefl. Adressen mit Angabe der bisherigen Beschäftigung sind unter E. 4. in der Expedition dieser Zeitung nieder zu legen.
3. Mehrere Bauführer finden Beschäftigung bei Eisenbahnbauten resp. Vorarbeiten. Näheres zu erfahren durch Bauführer Stoll in Berlin, Neuenburger-Strasse No. 17.
4. Ein Bautechniker, geübt in den Bureau-Arbeiten eines Bau-Geschäfts, findet sogleich Thätigkeit. Adressen unter F. K. befördert die Exped. d. Ztg.
5. Ein tüchtiger Zeichner für Kunst-Industrie wird verlangt bei Schäfer & Hauschner, Berlin, Friedrichs-Strasse No. 225.
6. Gesucht werden mehre Bauführer und Zeichner von der Königlichen Eisenbahn-Direktion zu Kassel. Diäten 1½ bis 2 Thlr. resp. 1 bis 1½ Thlr.; für Feldarbeit 1 Thlr. Zulage. Nähere Auskunft ertheilt der Baumeister Knebel zu Kassel.

Submissionen.

1. Mittwoch, den 24. Novbr., Vorm. 11 Uhr: Klempner-Arbeiten für den Neubau des Königl. Haupt-Steuer-Amts-Gebäudes zu Krefeld (veransch. auf rot. 365 Thlr.) Bed. im Bureau des Baumeister Bruns daselbst, Louisenstr. 1.
2. Mittwoch, den 24. Novbr.: Lieferung von 23850 Stck. schmiedeeisernen Tragbordhaltern und 11932 Stck. tannenen Bohlen für die hannoversche Staats-Eisenbahn. Bed. gegen 5 Sgr. beim Obermaschinenmeister K. Schäfer in Hannover.
3. Donnerstag, den 25. Novbr., Vorm. 10 Uhr: Verkauf von alten Oberbau-Materialien der Westphälischen Eisenbahn. Bed. im Zentralbureau zu Münster und auf den grösseren Stationen der Bahn.
4. Sonnabend, den 27. Novbr., Vorm. 10 Uhr: Erdarbeiten und Kunstbauten zur Herstellung des Bahnkörpers

der Odenwaldbahn auf der Strecke von Höchst bis Erbach. (In 3 Loosen, veranschl. zu rot. 153000, 129000 u. 183000 Fl.) Bed. im Bureau des Sektions-Ingenieurs zu Michelstadt.

5. Mittwoch, den 1. Dezbr.: Lieferung von 5442 Stk. schmiedeeisernen hakenförmigen Schraubenstützen für die Telegraphen-Direktion zu Stettin. Bed. bei den Telegraphen-Stationen zu Berlin und Stettin.

6. Donnerstag, den 2. Dezbr., Vorm. 12 Uhr: Lieferung von 800 lfdn. Ruthen Stacketenzäunen zur Einfriedigung des Bahnterrains der neuen Berliner Verbindungsbahn. Bed. im Bureau des Baumeister Housselle, Köpnick Str. 29.

Brief- und Fragekasten.

Hrn. S. in Osnabrück. — Die betreffende Zeitschrift führt den Titel: Deutsche Vierteljahrsschrift für öffentliche Gesundheitspflege. Im Auftrage der Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte herausgegeben von Dr. Göttisheim, Stadtbaurath Hobrecht und Professor Dr. Reclam. Dieselbe erscheint im Verlage von Vieweg & Sohn in Braunschweig in Heften à 1 Thlr. Hrnn. J. in Cöln. — Mit No. 35 Jahrgang 1868 u. Ztg. können wir leider nicht mehr dienen.

Hrn. H. Br. zu Eiberfeld. Bei Ihrer Frage in Betreff der Erbauung und Anlage von Räumen, in denen Eis aufbewahrt wird, ist nicht ausgesprochen, ob es sich um selbstständige Bauanlagen oder um Einrichtung von Räumen in neu zu erbauenden oder bestehenden Gebäuden zum Zwecke der Eis Aufbewahrung handelt. Im ersteren Fall ist ein kreisrunder, überwölbter und durch einen Eisenring verankerter kellerartiger Raum mit doppelten, durch eine Luftschicht getrennten Wandungen zu empfehlen, der halb unter, halb über dem äusseren Terrain angelegt und mit einem Erdkegel überschüttet wird. Der Eingang, den man gegen Norden zu legen hat, ist so einzurichten, dass, wenn man eingetreten ist und die äussere Thür hinter sich geschlossen hat, noch eine innere Thür zu öffnen bleibt, ehe man in den eigentlichen Eiskeller eintritt. Der hierdurch gebildete Vorraum kann benutzt werden, um kleinere Quantitäten von Eis zum täglichen Gebrauch darin zu lagern, so dass man nur seltener in den Hauptraum einzutreten braucht.

Wenn ein Eiskeller in einem Wohn- oder Wirthschaftsgebäude eingerichtet werden soll, so ist es ebenfalls unerlässlich, die umschliessenden Mauern und Gewölbe doppelt, mit eingeschlossenem Luftraum dazwischen, herzustellen, auch kann hier ebenfalls die Einrichtung mit einem Vorraum getroffen werden. Bei jedem Eisbehälter ist übrigens für eine fortwährende Entfernung des am Boden sich sammelnden Wassers zu sorgen, auch darf das Eis in diesem Wasser nicht baden, wenn man ein schnelleres Zusammen-

schmelzen des Eises vermeiden will. Man belegt deshalb den mit Abwässerung versehenen Boden mit Krenzhölzern mit engen Zwischenräumen, zwischen denen das Wasser nach dem Ableitungskanal durchsickert.

Je dichter das Eis gepackt wird, um so länger hält es sich. Auch dürfen Luftzüge nicht vergessen werden, welche gestatten, durch den Keller, ehe er im Winter neu gefüllt wird, anhaltend kalte Luft strömen zu lassen; dies ist besonders nöthig in bewohnten Gebäuden, in welchen sich die Wärme nach allen Theilen verbreitet.

Auf dem Lande werden häufig Hütten mit doppelten Holzwänden und Strohdächern, mit einem breiten Luftzwischenraum zwischen den Wänden, zu gleichem Zwecke aufgeführt, auch wohl Torf als schlechter Wärmeleiter zur Ausfüllung der hohlen Räume benutzt. Bisweilen wird nur an einem vor der Sonne möglichst geschützten Platze im Freien auf ebner Erde ein grosser Eisklumpen durch festes Auf- und Ineinanderpacken des Eises und Uebergiessen der einzelnen Lagen mit Wasser behufs Zusammenfriren gebildet, den man dicht und hoch mit Tannenreisern, Laub, Moos oder ähnlichen die Wärme abhaltenden Körpern bedeckt. Behufs Entnahme von Eis wird dann später der Klumpen von oben her in Angriff genommen, während die unteren Theile noch bedeckt bleiben. Bei dieser Abbanart soll sich der Eisberg, wie uns versichert wurde, bis tief in den Sommer hinein erhalten. Vielleicht dürfte für Ihre Zwecke eine solche einfache Eis aufbewahrung genügen.

Hrn. C. H. in Itzehoe. Eine Fabrik für Ransome-Steine ist unseres Wissens in Deutschland noch nicht errichtet und sind bis jetzt die verschiedenen Anläufe hierzu leider noch immer nicht ernstlich genug verfolgt worden. Fabrik-Geheimniss ist das Verfahren nicht, das bereits in den verschiedensten Zeitschriften mehr oder weniger genau beschrieben wurde. Eine spezielle Instruktion werden Sie allerdings wohl nur in England in der Fabrik Ransome's gewinnen können.

Hrn. H. K. in Berlin. Für den Unterricht im Aquarelliren können wir Ihnen die Maler Hrnn. v. Keller, Oranienstrasse 110, und Dressler, Ritterstrasse 60 empfehlen.

Hrn. W. P. T. in Breslau. — Ihre Fragen können wir selbst nicht genügend beantworten, wollen jedoch versuchen uns authentische Auskunft aus Paris zu verschaffen.

Hrn. L. in Bonn. — Spezial-Werke über die von Ihnen genannten Anlagen, die zum Gebrauche von Technikern bestimmt sind, existiren nicht. Wir bemühen uns Erkundigungen über das in Zeitschriften und Brochüren enthaltene Material dieser Art einzuziehen und hoffen Ihnen das Resultat derselben mittheilen zu können.

Beiträge mit Dank erhalten von den Herren H. in Coblenz, H. in Altena, N. in Breslau, S. in Berlin, G. in Kettwig.

Architekten-Verein zu Berlin.

Versammlung Sonnabend, den 20. November.
im Vereinshause, Wilhelms-Strasse 118.

Anfang 7 Uhr.

Tagesordnung:

Vorträge der Herren Giersberg über Kirchenbau und Lucae über die ästhetische Ausbildung der Eisenkonstruktionen, besonders in ihrer Anwendung bei Räumen von bedeutender Spannweite.

Motiv.

Das diesjährige Begrüßungsfest des Motiv findet Freitag den 19. November Abends 7 Uhr im Lokale des Handwerker-Vereins, Sophien-Strasse 15 statt. Die Herren Kollegen, sowie Freunde des Vereins werden hierdurch freundlichst dazu eingeladen.
Der Vorstand.

Motiv.

Donnerstag den 18. November
Ausserordentliche Generalversammlung
im grossen Saale des

Café Vorwärts

Luckauer-Strasse 15. Gäste nach 9 Uhr willkommen.
Der Vorstand.

Motiv-Album, Theil II, gebunden 22 1/2 Sgr., brochirt 15 Sgr.
Motiv-Liederbuch, gebunden 11 Sgr., brochirt 6 Sgr., sind jederzeit durch die Buchhandlung von C. Beelitz, Berlin, Oranienstrasse No. 75 zu beziehen.

Berlin-Anhaltische-Eisenbahn.

Bei der Berlin-Anhaltischen-Eisenbahn ist die Stelle eines **Abtheilungs-Baumeisters** ab 1. Januar 1870 zu besetzen und sind die näheren Bedingungen in unserem Haupt-Bureau in Empfang zu nehmen evtl. auf schriftliches Ersuchen durch dasselbe zu beziehen. Meldungen für diese Stelle sind bis zum 1. Dezember or. einzureichen.
Berlin, den 26. Oktober 1869.

Die Direktion.

Im nächsten Monat bin ich täglich von 9—10 Uhr Vormittags im Hôtel St. Petersburg in Berlin zu treffen.
Lichterfelde, den 30. October 1869. Carstenn.

Ein Bauführer

welcher die Ingenieurschule zu Carlsruhe, sowie die Königl. Bau-Akademie zu Berlin besucht und daselbst das Bauführer-Examen absolvirt hat, sucht Stelle im Eisenbahnbau oder Hochbau. Offerten unter A. H. an die Exped. d. Ztg.

Für die theilweise Leitung der in Einzel-Entreprisen auszuführenden Arbeiten einer Wasserleitung (Rohrlegung, Bau des Hochreservoirs und der Filter etc.) in einer grösseren Stadt Deutschlands, wird ein tüchtiger **Ingenieur** gesucht, der bereits bei Bauten von Wasserleitungen beschäftigt gewesen ist. Die Dauer des Engagements wird sich auf 2 Jahre erstrecken. Bewerber wollen ihre Offerten, welche den Nachweis der Qualifikation sowie die Diätenforderung enthalten müssen, bis zum 12. Dezember d. J. bei der Expedition der Deutschen Bauzeitung einreichen.

Ein **Feldmesser-Eleve**, Abiturient, im Messen und Niveliren geübt, sucht unter bescheidenen Ansprüchen Stellung als Gehülfe. Offerten sub H. 13. durch die Exped. d. Ztg.

Ein **Bautechniker**, welcher längere Jahre in Separationen thätig und derzeit an Vorarbeiten bei Eisenbahnen beschäftigt ist, sucht eine anderweitige Stellung, am Liebsten im Eisenbahnbau. Gefällige Adressen sub W. G. in der Exped. d. Ztg.

Ein junger Mann, gelernter **Maurer**, d. d. höhere Gewerbeschule absolvirt hat, im Veranschlagen und Zeichnen geübt, sucht in einem Komtoir Beschäftigung. Adresse: Otto Schönert, Kloster-Strasse 64, Hof 1 Treppe.

Ein in Eisenbahn-Vorarbeiten, sowie nivollitischen Arbeiten jeder Art routinirter **Geometer** wünscht solche in Akkord zu übernehmen oder ein günstiges Engagement. Gef. Offerten sub R. U. in der Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Zimmermeister mit besten Referenzen sucht als **Zeichner oder Bauaufseher** Beschäftigung. Gef. Offert. sub T. No. 68 befördert die Annoncen-Expedition von Rudolf Mosse in Hamburg.

Ein **Bautechniker**, welcher schon in mehreren grösseren Geschäften thätig war; z. Z. bei einem Ingenieur, sucht unter bescheidenen Ansprüchen, zum 1. Dezember weiteres Engagement. Gef. Offerten richte man unter Chiff. F. R. 24. an Hrnn. Baumstr. Schwarzenberger, Passau a./D., Baiern.

Ein **Primaner**, welcher Ostern das Abiturienten-Examen macht und ins Baufach zu treten wünscht, sucht um § 7b der Statuten für die Bauakademie genügen zu können, auf ein Jahr praktische Beschäftigung bei einem examinirtem Baumeister. Reflektanten wollen belieben ihre Offerten nebst näheren Angaben unter der Chiffre „F. F. Primaner“ an die Exped. dies. Blattes einzusenden.

Konkurrenz-Ausschreiben

betreffend den

Bau einer zweiten evangelischen Kirche in Crefeld.

Die hiesige evangelische Gemeinde beabsichtigt, am Louisenplatze eine zweite Kirche zu bauen. Zur Anfertigung der erforderlichen Entwürfe wird hiermit eine Konkurrenz eröffnet und laden wir Architekten ein, uns Baupläne und Kostenüberschläge zu derselben einzusenden.

Zu diesem Zwecke sind:

ein erster Preis von 400 Thlrn. und

„ zweiter „ „ 200 „

ausgesetzt und haben sich neben den von der grösseren Gemeindevertretung gewählten Herren: Landrath Leysner und Seidenfabrikant D. Schroers hieselbst die Herren: Regierungs- und Baurath Krüger in Düsseldorf, Stadtbaumeister Raschdorff in Köln und Stadtbaumeister Burkart hieselbst auf den Wunsch der Repräsentation und des Presbyteriums der Gemeinde bereit erklärt, als Preisrichter zu fungiren.

Die Bausumme für die Kirche ist einschliesslich der inneren Einrichtung, jedoch mit Ausnahme von Orgel und Glocken, auf 55,000 Thaler festgesetzt.

Die Entwürfe und Kostenüberschläge sind, mit einem Motto versehen, bis 31. März 1870 an die unterzeichnete Stelle portofrei einzuschicken, begleitet von einem versiegelten Couvert, welches Namen und Adresse des Konkurrenten enthält. Programm, Situationsplan und Preisverzeichnis der Materialien werden auf portofreie Anfrage von hier aus mitgetheilt werden.

Crefeld, den 11. November 1869.

Das Presbyterium der evangelischen Gemeinde.

Ein **Bautechniker** (Maurer) m. guten Zeugnissen v. e. Bauhule, Polytechnikum u. Bauakademie, i. Zeichnen u. Veranschlagung geübt, m. d. Berliner Verhältnissen vertraut, sucht ein Engagement. Gefl. Off. sub A. B. 10. i. d. Exped. d. Ztg.

Ein **junger Mann**, der $\frac{3}{4}$ Jahr in einem grösseren Zim-
mergeschäft hieselbst gewesen und sodann bis dato Buchhalter
bei einem hiesigen Maurermeister, — sucht anderw. Stellung. —
Adr. erb. Berlin, Leipziger-Strasse 101.

Hofvergoldener **Metzer**.

Bekanntmachung.

Die Anfertigung eines vollständigen Bauprojektes zur Errichtung eines neuen Gebäudes für die hiesige höhere Töchtersehule soll im Wege öffentlichen Konkurrenz-Verfahrens erfolgen, und haben wir zu diesem Zwecke

für den besten Entwurf einen Preis
von 300 Thalern,
für den nächstbesten einen Preis
von 100 Thalern

festgestellt.

Die Bausumme ist auf 35 bis 40,000 Thlr. normirt, und er-
suchen wir die Herren Architekten, welche sich an der Konkur-
renz beteiligen wollen, uns ihre Entwürfe mit einem Motto be-
zeichnet, nebst einem versiegelten Schreiben, welches Namen und
Adresse des Konkurrenten enthält und dasselbe Motto trägt, bis
spätestens zum 1. März k. J. einzureichen.

Das Bauprogramm, in welchem auch die Preisrichter genannt
sind, wird ebenso wie der Situationsplan der Baustelle auf Verlan-
gen von uns unentgeltlich franco verabfolgt werden.

Elbing, den 2. November 1869.

Der **Magistrat**.

Alle in das technische Fach einschlagende Arbeiten, speziell
Konstruktionen von Dampfmaschinen und Wasserrädern, Pumpen,
Hebe- und Förderzeugen für Bauzwecke, Entwürfe von Gas- und
Wasser-Anlagen, Wasser- und Dampfheizungen übernimmt

A. Todt, Ingenieur.

Berlin, Zimmer-Strasse 84. III.

Reisszeuge, einzelne Zirkel und Ziehfedern in anerkannt bester
Arbeit empfiehlt **J. C. Seiffert**, vormals Oldendoff, Mecha-
niker in Berlin, Alte Jakobs-Strasse No. 130.

Avis.

Vom 1. Dezember 1869 ab befinden sich
meine Werkstätten und Comtoir

Dorotheen-Strasse No. 44

zwischen Neue Wilhelms- und Sommer-Strasse

E. Puls in Berlin

Bauschlosserei und Fabrik

schmiedeeiserner Ornamente.

Wir empfehlen unsere

Fabrik für

Gaskronen und Beleuchtungs-Gegenstände

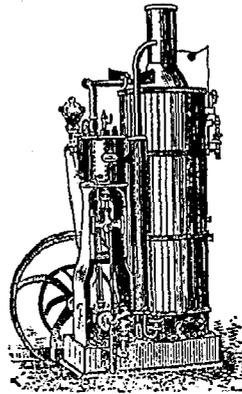
wie alle in dieses Fach schlagende Arbeiten, als Kandelaber, Arme,
Ampeln, Laternen jeder Art, Altarleuchter etc. etc. Nach Zeich-
nungen oder Skizzen die uns zugehen, resp. durch uns selbst ge-
fertigt werden, führen jede Arbeit aus. Photographien und Preis-
kourante stehen zur Ansicht zu Diensten.

Schaefer & Hausschuer

Berlin, Friedrichs-Strasse No. 225.

Transportable Dampfmaschinen von 1-20 Pferdekraft.

Dauerhafte Bauart.



Geringer Kohlenverbrauch.

Menck & Hambroek

Ottensen bei Altona

(im Zollverein.)

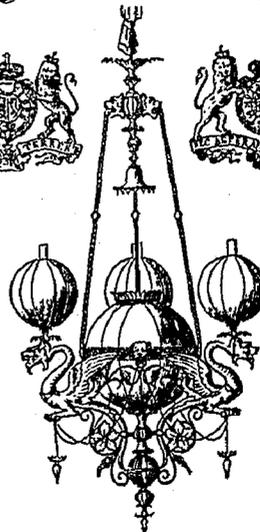
Neue rauchunmögliche Luftheizungen

J. H. Reinhardt in Mannheim.

Bronce-Waaren-Fabrik



Artenleuchter
und
Wandleuchter,
Kandelaber,
Ampeln
für
Gas- und Kerzen-
beleuchtung.
Laternen und
Laternearme.



Die Fabrik über-
nimmt die Liefe-
rung nach eigenen
und gegebenen
Zeichnungen und
Modellen in jedem
Style zu den solid.
Preisen für einzelne
Stücke und ganze
Einrichtungen.

von

C. KRÄUME

Hoflieferant Sr. Hoheit des Herzogs von Braunschweig.

Kommandanten-Str. 53. **BERLIN** 53, Kommandanten-Str.

Gas- u. Wasserleitungen, Dampf- u. Wasserheizungen, Canalisirungen und Ventilation

für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Bade-Anstalten, Gewächshäuser, Park- und Fontainenanlagen etc. führen unter Garantie aus, und stehen sämtliche Apparate (in Thätigkeit) zur gef. Ansicht in unseren Bureaux.

Zeugnisse über ausgeführte grössere

Anlagen halten zur Disposition,

Berlin.

Alexandrinenstrasse 23.



Cöln.

Breitestrasse 36a.

Grösstes Lager bester englischer **THON-RÖHREN** innen und aussen glasirt.

	4"	5"	6"	8"	9"	10"	12"	15"	18"	21"	24"	30"	i. Lichten weit
Franco Baustelle Berlin	4	5 1/2	6 1/2	8 3/4	10 3/4	13	17 1/2	27 1/2	38 1/2	53 3/4	74 3/4	105 Sgr.	} pr. rhl Fuss } Baulänge.
Franco Bahnhof Stettin	3 3/4	4 1/2	5 1/2	7 1/2	9	10 3/2	14 3/2	22 1/2	32 3/2	43	61	92	

Bei grösseren Aufträgen bedeutender Rabatt. — Sämtliche Façonstücke stets vorrätig.
Franco-Lieferungen direct von unserem Stettiner Lager nach sämtlichen per Bahn oder Schiffer zu erreichenden Plätzen Deutschlands.

Rohgläser

1/4 bis 1 Zoll stark, für Bedachung von **Glashallen** und **Oberlichter**, liefert **H. Berg zu Düsseldorf.**



Geldschränke,

feuer- und diebessichere, auch zum Einmauern, Einsätze in Cylinder-Büreaux, Dokumentenkästen etc., alle Arten diebessicherer Schlösser, welche durch Nachschlüssel nicht zu öffnen sind, als Comtoir-



Drücker-, Komoden- und Vorhängeschlösser, letztere den Herren Gutsbesitzern zur Beachtung.

Weinlager, eiserne, zu 100, 150 u. 200 Flaschen etc., mit und ohne Verschluss.

Austernspalter neuester Konstruktion.

Schlosser-Bau-Arbeiten

auf's Solideste gefertigt, wie alle Arten Fenster- und Thürbeschläge, nebst den dazu erforderlichen Messing-, Rothguss-, Bronze-, Horn- und vergoldeten Garnituren nach neuen Modellen in reichhaltigster Auswahl, womit zu den grössten Bauten sofort aufwarten kann, empfiehlt zu den billigsten Preisen

Preis-Courante gratis.

A. L. Benecke, Fabrikant,
Fabrik und Lager Mittelstrasse Nr. 17.

Fliesen

in Marmor, Schiefer, Marmor-Schiefer, Sollinger Sandstein roth und weiss, Quarzstein roth und weiss, Marmor-Mosaikplatten, sowie **Marmor-, Schiefer- u. Sandstein-Fabrikate** aller Art empfiehlt

Emil Ende,

Berlin, Friedrichs-Strasse 160.

Spezialisirung der verschiedenen Artikel in No. 45 der deutschen Bauzeitung. En miniature-Proben gratis.

Warmwasser (Niederdruck)	R. Riedel & Kemnik	Heisswasser (Hochdruck)
Ingenieure und Maschinen-Fabrikanten in Halle a. S. empfehlen sich zur Herstellung aller Arten von		
Dampf- Heizungen.	Centralheizungen.	Luft- Heizungen.

Lager schmiedeeiserner Träger
bei **August Vogel, Leipzig.**

Reisszeuge u. mathematische Instrumente von anerkannter **Güte** und **Preiswürdigkeit**, in eigenem, **zweimal prämiirten** Fabrikat, zu äusserst billigen, aber festen Preisen. Reparaturen schnell und billig. Theilzahlungen bewilligt. Preis-Courante gratis. **E. Hagemann**, Mechaniker und Fabrikant, Berlin, Weinstrasse 13, am Büschingsplatz.

Beste englische

Patent-Filze

zu Dachbedeckungen und zur Bekleidung feuchter Wände. Niederlage auf dem Kontinent bei

J. H. G. Walkhoff in Hamburg.

Ganz besonders zu empfehlen für Wohngebäude, Schlösser, Kirchen, Museen, Casernen, Lazarethe, Schulen, Theater, Gefängnisse, Gewächshäuser, für ferner Häuser, für Fabrik- und Trockenräume aller Art bis zu 150 Grad Reaumur. Preise werden solide nach einzusehenden Proben berechnet. Brochüren, Arteste gratis.

FABRIK FÜR HOCHDRUCK-HEISSWASSER-HEIZUNGEN.
 Gustav Lisch. Schwerin i. M.

Thätige Agenten, am liebsten Architekten, werden gesucht.

Wichtig für Architekten!

Unzerreissbare animalisch geleimte

Rollen-Zeichen-Papiere

eigener Fabrik zu beziehen von

Carl Schleicher & Schüll

in Düren, Rhein-Pr.

Muster stehen gern zu Dienst.

Die Roth- und Gelbgiesserei

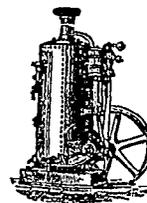
von **G. H. Speck**

Berlin, Tieckstrasse No. 2

nahe der Chausseestrasse,

empfiehlt ihr Lager aller Arten Fenster- und Thürbeschläge nach den neuesten Modellen in verschiedenen Bronzen, Vergoldung, Elfenbein, Horn, Ebenholz, Rothguss und Messing, bei prompter Bedienung zu den billigsten Preisen.

Müller & Seydel Berlin, Jerusalemstrasse 30.



Transportable Dampfmaschinen von 2—10 Pferdekraft, für Bauzwecke, kleinen Fabrikbetrieb etc. Lokomobilen und stationäre Dampfmaschinen. Centrifugalpumpen vorzüglichster Konstruktion. Tiefbrunnen-, Sauge- u. Druckpumpen jeder Art. Patent Strassen- und Hofbrunnen (frostfrei) mit geschmackvollen Gehäusen in verschiedenem Styl. Amerikanische Ramm- und Schraubenbrunnen. Patent-Druckständer für Wasserleitungen. Hydraulische Aufzüge, Winden, Krähne etc.

Specialität

Central-Luftheizung und Ventilation

von **Boyer & Consorten in Ludwigshafen a. Rh.** unter Garantie auch vom hygienischen Standpunkte aus.

Comptoir
und Musterlager:
Georgenstr. 46a.

Glasierte Thonröhren von Carl Friedenthal.

Vollständiges
Lager:
Mühlenstr. 59.

Bei 4' Länge vollständig grade, erfordern fast nur die Hälfte an Dichtungs-Material und Arbeit, sehr hart gebrannt, mit schöner klarer Glasur, werden nur in prima Qualität, frei von Rissen und Sprüngen geliefert.
Ein Vergleich des vorstehend empfohlenen schlesischen und des englischen Fabrikats, bezüglich der Qualität und Leistungsfähigkeit, wird unzweifelhaft zu Gunsten des Ersteren ausfallen, und bemerke ich, dass trotz dessen die Preise gleich stehen.

Musterlager sämtlicher Thon-
waren obiger Fabrik.

Marcus Adler,
Berlin, Georgenstrasse 46a.

Preiscurante und Zeichnungen.

Wichtig für Ingenieure, Architekten, Geometer und Topographen.
Liquid Japan Ink, Schwarze flüssige Tusche
ist Ersatz für die feinste echte chinesische Tusche, enthebt der Mühe des lästigen, zeitraubenden Anreibens, enthält durchaus keine Säuren und kann jahrelang aufbewahrt werden, ohne etwas abzusetzen.

Die ersten Autoritäten von Fach haben sich sehr günstig über den neuen Artikel ausgesprochen und stehen Zeugnisse zu Dienst. Wegen Preisfragen und Proben beliebe man sich zu wenden an

August Duden in Mainz

Alleiniges General-Depôt der „Liquid Japan Ink“.

Holz-Rouleaux

stellbare Jalousien (Holz-Marquisen) für Innen und Aussen, diebessichere Roll-Läden. Preislisten, Zeichnungen und Beschreibungen franco gratis.

Dauids & Co. in Hannover
Fabrik mit Dampftrieb.

Sämtliche
Marmor-, Syenit-, Granit- und Sandstein-Arbeiten

Lager fertiger Marmor-Säulen und Kamine in allen Grössen und Farben.

Eduard Herrnberg in Berlin

Grosse Friedrichs-Strasse 104a, Eingang Wasserseite.

Telegraphen-Isolatoren

von bestem hartgebranntem Berliner Porzellan liefert zu bedeutend herabgesetzten Preisen, auch mit Stützen, als Spezialität

die Porzellan-Manufaktur von
Hermann Schomburg

Berlin, Moabit 20.

Desgl. empfehlen härtest gebranntes Sanitäts-Porzellan für Kloset- und Wasserleitungs-Einrichtungen, Wasserleitungs-Röhren, bestes Meissener Fabrikat, Chamotteteine, zuverlässig feuerfeste Produkte und Materialien aus eigenen Gruben. Preise billigst ab Berlin oder ab Meissen.

Heckmann & Co. in Mainz
Einrichtung von
Luftheizungen vermittelt Calorifères.

Berliner Zinkgießerei

VON

L. Lippold

Linienstrasse No. 154a.

Die Zinkgiesserei liefert Zinkguss-Gegenstände der
Architektur, Kunst und Gewerbe aller Art
als:

Rosetten, Verzierungen
Leisten, Balkongitter, Konsolen, Kapitäle

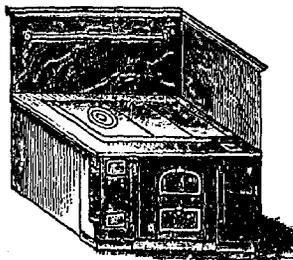
Wappen

Heraldische Figuren, Statuen, Vasen
Grabkreuze, Tafeln und Kruzifixe etc.

FONTAINEN

in galvanischer Bronze sind stets vorrätlich.

Nach einzusendenden Zeichnungen wird jeder Gegenstand prompt, richtig und billigst ausgeführt.



Praktische, dauerhafte, elegante

Marmor-Kochmaschinen

Kanalisationen

Lager

glasirter Thonröhren

Verblend-Steine, Bauornamente
etc. etc.

Marcus Adler

Berlin, Georgenstrasse 46a

Parquet-Fussböden

in 50 verschiedenen einfachen und reichen Mustern, empfiehlt unter Garantie für Fabrikat und sorgfältigste Legung

Emil Ende, Berlin, Friedrichsstr. 160.

General-Agent der Parquet- und Möbel-Fabrik v. Gebr. Bauer. Musterhefte werden zur Ansicht übersandt.

Silberne Medaille.



SCHAEFFER & WALCKER
Geschäfts-Inhaber:

B. Schaeffer.

G. Ahlemeyer.

Paris 1867.



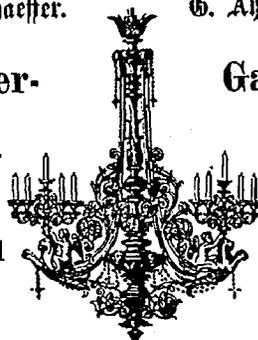
Gas- und Wasser-Anlagen.

Heiss- und Warmwasser-Heizungen.

Bade-Einrichtungen.

Dampf-Koch-, Bade- und Heiz-Anlagen.

Gas-Koch-Apparate.



Gasbeleuchtungs-Gegenstände:

Kronen-, Candelaber, Ampeln, Wandarme, Laternen etc.

Gasmesser.

Gasröhren, Nähne, Brenner.

Fittings u. Werkzeuge aller Art.

Fontainen.

Bleiröhren, Pumpen.

FABRIK: Linden-Str. 19. BERLIN.

Detail-Verkauf: Leipziger Str. 42.

JOH. HAAG

Civil-Ingenieur

Maschinen- u. Röhrenfabrikant
zu Augsburg
liefert

Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne künstliche Ventilation, für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Gewächshäuser etc., sowie

Dampfheizungen

Dampfkoch-,

Wasch- u. Bade-Einrichtungen.

Pläne und Anschläge nach eingesandten Bauzeichnungen, sowie Brochüren und jede Auskunft ertheilt gratis

Ingenieur Robert Uhl zu Berlin

Französische Strasse 67.

E. Rothschild

Sollinger Sandsteinbrüche, Steinhauerei und Schleifmühlenbetrieb, Holzhandlung, Gyps- und Annaline-Fabrik

in **Staddoldendorf**, Herzogthum Braunschweig

liefert alle Sorten **Sollinger Platten** (auch Bremer Fliesen, Weser und Hörter Platten genannt), sowohl **gefläch**, **charlt** als **fein** und **halb geschliffen**, in **rother** und **weisser Farbe**, zum Legen fertig bekantet. Diese Platten eignen sich wegen ihrer Haltbarkeit und ihres billigen Preises ganz besonders zu **Belägen** in **Kirchen**, **Schulen**, **Trottoirs**, **Fluren**, **Kellern**, **Küchen**, **Lagerräumen**, **Perrons**, **Güterschuppen**, **Tennen**, **Malzkellern**, **Brauerelen**, **Brennerelen**, **Fabriken**, **Remisen**, **Stallungen**, **Kegelbahnen** etc.

Ebenso liefere ich nach Aufgabe **profilirte Werksteine** zu jeglichen Bauzwecken; **Blasen**, **Bottiche** und **Wasserreservoirs** für Brennerelen, Brauerelen, Lohgerbereien, chemische und Zuckerfabriken, aus Platten zusammengesetzt und aus Felsen gehauen, in grösseren Dimensionen; ferner **Tröge**, **Krippen**, **Rinnen**, **Stufen**, **Podeste**, **Balkon-Platten**, **Platten-Kanäle** zu Wasserleitungen, Gossenrinnen, Strassenpflasterungen, **gedrehte** und **fein geschliffene Säulen** etc. — sowie alle Sorten **feinen und ordinären Gyps**.

Indem ich die Herren Baumeister, Maurermeister, Architekten und Bauunternehmer auf dieses Material besonders aufmerksam mache, ertheile ich denselben gern nähere Auskunft, Kostenanschläge und Preis-Courante mit Musterzeichnungen.

Die **Maschinenbauwerkstätte** von **AHL & POENSGEN** in **Düsseldorf**

empfeilt sich zur Anfertigung von

Wasserheizungen

aller Art, mit und ohne Ventilation, für Wohnhäuser, öffentliche Gebäude, Krankenhäuser, Gewächshäuser etc.

sowie **Dampfheizungen, Bade-Einrichtungen** etc.

Unsere Wasserheizungsanlagen lassen sich ohne jede Schwierigkeit auch in schon bewohnten Gebäuden einrichten.

Kostenanschläge, Pläne nach eingesandten Bauzeichnungen, sowie Beschreibungen, Atteste und jede Auskunft ertheilt

Ingenieur Herr **Georg Haupt** in **Berlin**

Johanniterstrasse 8.

KEISER & SCHMIDT

Telegraphen-Bau-Anstalt

Berlin, Oranienburger-Strasse No. 27,

empfehlen

Haustelegraphen

galvanische.

pneumatische.

Sprachrohre

Blitzableiter

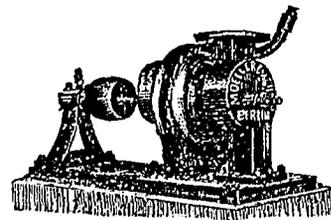
von verzinktem Eisendrat- oder Kupferdrathseil mit Platinspitze und Isolatoren von Glas.

Unser neuestes Preis-Verzeichniss, im Verlage von C. Beelitz erschienen, enthält genaue und ausreichende Anweisung zur Anlage von Leitungen.

Möller & Blum

Zimmerstrasse No. 88, Berlin

Doppelstrefige
Pumpen
(auch leihweise)



California-Pumpen,
überhaupt
Pumpen jeder Art.

Centrifugalpumpen

Pumpwerke für Privatwasserleitungen.

„Renaissance“

Kommandit-Gesellschaft für Holzschnitzkunst

L. & S. Lövinson.

R. Kemnitz.

BERLIN

8. Unter den Linden 8.

Prompte Ausführung von Lieferungen auf Möbel jeder beliebigen Holzgattung, namentlich in Eichenholz.

NB. Die **Herren Architekten** finden in No. 46 der Deutschen Bauzeitung eine Spezialisirung der Leistungen unseres Etablissements.

No. 11.

Antiquarisches Verzeichniss

November 1869.

von Büchern

aus dem Gebiete des **Bau- und Ingenieur-Wesens** und der mechanischen und chemischen Technologie

der Buchhandlung von

Carl Beelitz in **Berlin, Oranien-Strasse Nr. 75.**

(Schluss.)

Sämmtliche Bücher sind, wo nicht das Gegentheil bemerkt ist, vollständig und gut erhalten. Die in Parenthese beigefügten Preise sind die Ladenpreise, welche bei den gebundenen Büchern ohne Berechnung des Einbandes angegeben sind.

Bestellungen beliebe man entweder direkt oder durch Vermittlung irgend einer Buchhandlung aufzugeben.

Statz, V., und G. Ungewitter, Gothisches Musterbuch. Mit einer Einleitung von A. Reichensperger. Lief. 5 apart. 12 Tafel mit Text (2 Thlr.) 25 Sgr.
Steffensen, P., Anwendung der Algebra auf die Geometrie. Eine Sammlung von Formeln u. analyt. Gleichungen aus der Planimetrie etc. 8. 1856. (2 Thlr.) Lwdbd. 25 Sgr.
Stegmann, C., Handbuch der Bildnerkunst in ihrem ganzen Umfange. Mit Atl. von 25 Taf. 8. 1864. (3 Thlr.) 1 Thlr. 20 Sgr.
Steinhäuser, W., Verzierungen für Architektur, Zimmer-Dekoration und Eleganz. 50 Taf. 4. 1853 (8 1/2 Thlr.) 4 Thlr.
Stieglitz C. L., Geschichte der Baukunst vom frühesten Alterthum bis in die neueren Zeiten. Neue Ausg. 8. 1837. (3 Thlr.) Hlbfrzbd. 1 Thlr.
— Encyclopädie der bürgerlichen Baukunst, in welcher alle Fächer der Kunst abgehandelt sind. 5 Bde. mit 118 Kpfrtfn. 8. 1798. (17 Thlr.) Hlbfrzbd. 1 Thlr. 20 Sgr.

Stock, J. F., Ornamente zum praktischen Gebrauch für Stubenmaler. 3 Hefte mit 18 Tafeln z. Th. in Farbendr. Fol. 1836. (3 Thlr.) Hlbfrzbd. 1 Thlr.
Stoebesand, G., Album geschnittener Möbel und anderer ornamentirter Gegenstände in verschied. Stilarten. 19 Bl. in Tondruck. Fol. 1862. (4 1/4 Thlr.) 1 Thlr. 25 Sgr.
Studer, J. G., Beschreibg. der verschied. Zeichnen- und vorzüglich beim Bergbau nöthigen Vermessungs-Instrumente. Mit 8 Kpfrn. 8. 1811. (2 Thlr.) Hlbfrzbd. 10 Sgr.
Stüler, A. u. J. H. Strack, Vorlegeblätter für Möbel-Tischler. 24 Taf. Neue verb. Ausg. Fol. 1844. (3 1/2 Thlr.) Hlbfrzbd. 1 Thlr. 20 Sgr.
Sturm's, L. C., durch einen grossen Theil von Teutschland u. den Niederlanden bis nach Paris gemachete architektonische Reise-Anmerkungen. Mit 48 Kupfertfn. Fol. 1760. Halbdbrd. 2 Thlr. 15 Sgr.
Swan, A., a collection of designs in architecture, containing new

- plans and elevations of houses, sections of rooms, decorations etc. 2 Thle. mit 120 Kpfrtln. Fol. (3 & 6 sh.) Hlbfrzbd. 3 Thlr.
- Tal-Poussin, G., Amerikanische Eisenbahnen. Geschichtliches ihrer Ausführung, Baukosten, Ertrag, Verwaltung u. Gesetzgebung. Mit 31 Holzschn. u. 2 Taf. 8. 1837. (2½ Thlr.) Hlbfrzbd. 20 Sgr.
- Dasselbe Werk. Original-Ausgabe in französischer Sprache. Mit 7 Kpfrtln. u. 1 Karte. 4. 1836. (4 Thlr.) 20 Sgr.
- Telkampff, H., die Theorie der Hängebrücken. Mit 2 lith. Tafeln. 8. 1856. (½ Thlr.) Pappbd. 18 Sgr.
- Thibault, J. T., die Linear-Perspektive, angewendet auf die zeichnenden Künste. Herausg. von Chapuis. 8. Mit Atl. von 54 Tafeln in Fol. 1833. (3 Thlr.) Hlbfrzbd. 1 Thlr. 15 Sgr.
- Thon, T., Lehrbuch der Linear-Zeichnenkunst. 3. Aufl. 8. Mit Atl. von 24 Tafeln in 4. 1863. (1½ Thlr.) 1 Thlr.
- Titz, E., Ausgeführte Treppen-Anlagen. Mit Details der Konstruktion und der Ausschmückung. Gez. von H. Kämmerling. 10 Bl. Fol. (1½ Thlr.) Text fehlt. 20 Sgr.
- Titz, E., und H. Richter, das Wallner-Theater in Berlin. Lief. 1. 6 Blatt mit Text. Imp.-Fol. 1868. (2½ Thlr.) 1 Thlr. 20 Sgr.
- Triest, F., Hdbch. zur Berechnung der Baukosten für sämtliche Gegenstände der Stadt- und Landbaukunst. 18 Thle. 4. Mit Atl. von 8 Kpfrtln. in Fol. 1828. (20½ Thlr.) Hlbfrzbd. 6 Thlr. 15 Sgr.
- Umpfenbach, F. A., Theorie des Neubaus, der Herstellung u. Unterhaltung d. Kunststrassen. Mit 12 Taf. 8. 1830. (4 Thlr.) Hlbfrzbd. 1 Thlr. 20 Sgr.
- Unger, L., die Verwerthung der Braunkohle als Feuerungs-Material durch die Theergewinnung. 8. 1863. (1½ Thlr.) 24 Sgr.
- Ungewitter, G. G., Vorlegeblätter für Ziegel- und Steinarbeiten. 48 Tafeln. Fol. (6 Thlr.) Tafel 18 u. Text fehlt. 3 Thlr.
- Ungewitter, G. G., Lehrbuch der gothischen Konstruktionen. 8. Mit Atl. von 47 Taf. in Fol. 1864. (12 Thlr.) Eleg. Hlbfrzbd. Neu. 9 Thlr.
- Vademekum für den prakt. Ingenieur u. Baumeister in Formeln, Tabellen, prakt. Nachweisen etc. Bearb. von Schubert, Schinz, Breymann, Kraft u. Pressel. 8. 1850. (2½ Thlr.) 12 Sgr.
- Vega, G. von, logarithmisch-trigonometr. Handbuch. 27. Aufl. 8. 1845. (1½ Thlr.) Hlbfrzbd. 20 Sgr.
- Verdellet, J., geometrisches Handbuch für Tapezierer und Dekorateure. Aus dem Franz. 8. Mit Atl. von 60 Taf. in Fol. 3. Ausg. 1865. (8 Thlr.) 5 Thlr.
- Vorhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gewerbfleisses in Preussen. Jahrg. 1845—1849. Mit vielen Kpfrtln. 4. (57 Thlr.) Hlbfrzbd. 6 Thlr. 20 Sgr.
- Vorhandlungen des Vereins zur Beförderung des Gartenbaues in Preussen. 5. Lief. enth.: Anleitung zum Bau der Gewächshäuser mit Angabe der inneren Einrichtung u. der Konstruktion der einzelnen Theile. Mit 6 Tafeln. 4. 1827. (4 Thlr.) Pappbd. 15 Sgr.
- Vignola's Säulenordnungen. Herausg. von Th. Raetz. Mit 10 Pigurentafeln. 4. 1864. 12 Sgr.
- Viollet-le-Duc, Entretiens sur l'architecture. Lief. 7—9. Mit vielen Holzschn. 8. 1861. (5 Thlr.) 3 Thlr.
- Voit, J. M., die Landbaukunst in allen ihren Haupttheilen. 4 Thle. mit 50 Tfn. 8. 1829. (11 Thlr.) Pappbd. 2 Thlr.
- theoret.-prakt. Anleitung zu den bei grossen Brunnenwerken vorkommenden Maschinen zur Hebung des Wassers. 2 Thle. Mit 44 Kpfrtln. 8. 1832. (4 Thlr.) Pappbd. 20 Sgr.
- Vollmann, J. J., neueste Reisen durch England, vorzüglich in Absicht auf die Kunstsammlungen, Manufakturen etc. 4 Thle. 8. 1781. (5½ Thlr.) Hlbfrzbd. 10 Sgr.
- Historisch-krit. Nachrichten von Italien, insbesondere über die Werke der Kunst. 3 Bde. 8. 1777. (5½ Thlr.) Hlbfrzbd. 15 Sgr.
- Vorlegeblätter für Baumeister. Herausg. von der Königl. technischen Deputation für Gewerbe in Berlin. 35 Tafeln in Kupferstich und Farbendruck mit Text. Imp.-Fol. 1 Tafel fehlt. Im Buchhandel vergriffen. 14 Thlr.
- Vorlegeblätter für Maurer in 42 lith. Tafeln. — Vorlegeblätter für Zimmerleute in 37 lith. Tafeln. Nach der Original-Ausg. der Königl. technischen Deputation für Gewerbe zu Berlin herausg. 2 Bde. Fol. 1834. (9½ Thlr.) 5 Thlr. 10 Sgr.
- Vorlegeblätter für Maurer und Zimmerleute. Nachträge, entworfen von G. Stier. (Der Rohbau.) 37 Tafeln mit Text. (4½ Thlr.) Kart. 3 Thlr. 10 Sgr.
- Waage, W., Anleitung zur Kurven-Absteckung mit besonderer Berücksichtigung auf Eisenbahn-Anlagen. 2. Aufl. 8. 1856. (1 Thlr.) Pappbd. 20 Sgr.
- Wagner, C. F., Anleitung zur Erhaltung der Dämme bei Stromergießungen und Eisgängen. Mit 13 Kpfrtln. 8. 1827. (1½ Thlr.) Hlbfrzbd. 15 Sgr.
- Walker, G., die Galvanoplastik für Künstler, Gewerbetreibende etc. 4. Aufl. Mit 2 Taf. Abbild. 8. 1862. (¾ Thlr.) 12 Sgr.
- Wangenheim, E., die Fabrikation der künstlichen und geforneten Brennmaterialien. Mit 9 Tafeln. 8. 1862. (1 Thlr.) 20 Sgr.
- der Bessemerprozess zur einfachsten und billigsten Erzeugung von Gusstahl. Mit 11 Abbild. 8. 1863. (21 Sgr.) 15 Sgr.
- Weber, M. M. von, das Telegraphen- und Signalwesen der Eisenbahnen. Geschichte u. Technik desselben. Mit 1 lith. Tafel. 8. 1867. (2½ Thlr.) 1 Thlr. 20 Sgr.
- Wedek, J. C., theoret.-prakt. Handbuch des Chausseebaues u. Anleitung zur Veranschlagung desselben. 8. Mit Atl. von 16 Taf. in Fol. 1835. (2½ Thlr.) 1 Thlr.
- Weinholz, W., theoret.-prakt. Handbuch der Mühlenbaukunst. 2 Bde. Mit 98 Kpfrtln. 8. 1832. (4 Thlr.) 25 Sgr.
- Weisbach, J., Lehrbuch der Ingegnieur- und Maschinen-Mechanik. In 2 Theilen mit gegen 1000 Holzschn. 8. 1846. (6 Thlr.) Hlbfrzbd. 3 Thlr.
- Dasselbe Werk 3. verbesserte Aufl. 3 Thle. 1855—1860. (18 Thlr.) Eleg. Hlbfrzbd. 10 Thlr. 20 Sgr.
- Dasselbe Werk 3. Bd. (Die Zwischen- und Arbeitsmaschinen). 8. 1860. (7½ Thlr.) 5 Thlr.
- Weiss, J. E., Handatlas der griech. und römischen Säulenordnungen. 146 Tafeln mit Text. 4. 1842. (3½ Thlr.) 1 Thlr. 10 Sgr.
- Wenck, J., die Mechanik. Ein Lehr- und Handbuch zum Gebrauch beim Privatstudium und an Gewerbeschulen. Mit 175 Fig. 8. 1866. (1½ Thlr.) 1 Thlr. 6 Sgr.
- Werkzeichnungen ausgeführter Maschinen, herausg. von Mendelssohn und Neukrantz. 1. Bd. Mit 37 Tafeln. (Enthaltend Watt'sche Dampfmaschine 13 Bl.; engl.-amerikan. Mahlmühle 12 Bl., hydraulische Oelpresse 6 Bl.; vollständ. Oelfabrik 6 Bl.) Imp.-Fol. 1843. (9½ Thlr.) Ohne Text. 2 Thlr.
- Westermann, W., Handbuch der preussischen Aktien- und Eisenbahngesetzgebung. 8. 1846. (1½ Thlr.) Hlbfrzbd. 15 Sgr.
- Westphalens Denkmäler der Baukunst. Herausg. von Schimmel. 36 Bl. Imp.-Fol. (10 Thlr.) 3 Thlr. 10 Sgr.
- Wiebe, F. K. H., Skizzenbuch für den Ingenieur u. Maschinenbauer. Heft 1. 2. 8. 16. 23. 28. 35. Mit je 6 Kpfrtln. Fol. 1858—1864. (à 1 Thlr.) à 20 Sgr.
- die Lehre von den einfachen Maschinentheilen. 2 Bde. mit vielen Holzschn. 8. Nebst Atlas von 50 Kpfrtln. in Fol. 1860. (13½ Thlr.) 6 Thlr. 22½ Sgr.
- Wind, L., Münchener Mustersammlung für Künstler, Gewerbetreibende und Laien. 10 Hefte mit gegen 600 Abbild. auf 80 Taf. 4. 1864. (3½ Thlr.) 2 Thlr. 15 Sgr.
- Wolff, C. von, trigonometrische Tafeln. Neue Aufl. 8. 1817. (20 Sgr.) Hlbfrzbd. 5 Sgr.
- Wolff, E., die beschreibende Geometrie. 2 Thle. 8. Mit Atlas von 62 Kpfrtln. in Fol. 1835—40. (11½ Thlr.) Hlbfrzbd. 3 Thlr.
- Lehrbuch der Geometrie, 3 Bde. (1. Theil, G. Aufl. 1855; 2. Theil, 4. Aufl. 1853; 3. Theil, 2. Aufl. 1845). 8. (4½ Thlr.) Hlbfrzbd. 2 Thlr. 20 Sgr.
- Dasselbe Werk. 2. Theil. (Stereometrie und sphärische Trigonometrie) 4. Aufl. 1853. (1 Thlr.) Lwdbd. 15 Sgr.
- theoretisch-praktische Zahlenlehre. 1. Theil, 4. Aufl. 8. 1856. (1½ Thlr.) Hlbfrzbd. 1 Thlr. 5 Sgr.
- Wolfram, J. L. F., vollst. Lehrbuch der gesammten Baukunst. 3 Bde. Mit Atlas von 182 Taf. 4. 1833—1842. (23½ Thlr.) Hlbfrzbd. 6 Thlr. 15 Sgr.
- Handbuch für Baumeister. 3 Bde. 8. Mit Atl. von 50 Kpfrtln. in Fol. 1824. (10 Thlr.) Pappbd. 1 Thlr. 10 Sgr.
- Wolpert, A., Prinzipien der Ventilation u. Luftheizung. Mit 165 Holzschnitten. 8. 1860. (1½ Thlr.) 1 Thlr. 5 Sgr.
- Wood, N., prakt. Handbuch der Eisenbahnkunde und inneren Kommunikation im Allgemeinen. Nach der 3. engl. Ausg. übers. von H. Köhler. 8. Mit Atlas von 15 Taf. in Fol. 1839. (5 Thlr.) Hlbfrzbd. 1 Thlr.
- Zanth, L. von, die Wilhelma. Maurische Villa Sr. Majestät des Königs Wilhelm von Württemberg. Grosses Prachtwerk, enth. 10 Taf. in reichstem Farbendruck mit Text. (10 Frd'or.) 20 Thlr.
- Zastrow, A. von, Geschichte der beständigen Befestigung, oder Handbuch der vorzüglichsten Systeme und Manieren der Befestigungskunst. 2. Aufl. 8. Mit Atl. von 18 Plänen in Fol. 1839. (3½ Thlr.) Hlbfrzbd. 1 Thlr. 15 Sgr.
- Zeichen-Vorlagen:
- Aquarell-Schule. Prakt. Anweis. zum Aquarell-Malen in system. geordneten Vorlagen nebst Erläuterungen. 3. Heft, enth. 6 Taf. in Farbendruck. Fol. 1856. (1½ Thlr.) 24 Sgr.
- Vorlagen zum Laviren in Sepia oder Tuschk. von H. Meichelt. 3 Hefte mit 18 Tafeln in Tondruck. Fol. 1856. (2½ Thlr.) 1 Thlr. 25 Sgr.
- Ornamenten-Zeichnen nach Gipsmodellen in Umrissen und Schattirungen von Maler C. Löffler. 2 Hefte mit 24 Tafeln. Fol. 1862. (1½ Thlr.) 1 Thlr. 5 Sgr.
- Landschaft-Zeichnen von H. Meichelt. G. Heft, enth. 12 Bl. leicht schattirt. Fol. 1864. (¾ Thlr.) 15 Sgr.
- Landschaftsstudien für geübtere Zeichner von C. Obach. 2 Hefte mit 12 Blatt in Tondruck. Fol. 1862. (2½ Thlr.) 1 Thlr. 20 Sgr.
- Landschaft-Schule von C. Obach. 19 Hefte mit 76 Tafeln. 8. 1864. (2 Thlr. 16 Sgr.) 1 Thlr. 15 Sgr.
- Studien-Köpfe in Umrissen, nach alten und neuen Malern. 5. Heft, enth. 12 Taf. in Gr. Fol. 1865. (1½ Thlr.) 25 Sgr.
- Anleitung zum Blumen-Malen durch Vorlagen in Farbendruck mit Erklärung von P. Schwab. 2. u. 3. Heft. Mit 8 ausgeführten u. 4 Kontourblättern. 4. 1857. (2½ Thlr.) 1½ Thl.
- Blumenstudien, nach der Natur gemalt von Pauline Schwab. In Farbendruck ausgeführt. 13 ausgeführte und 14 Kontourblätter. Fol. 1862. (5½ Thlr.) 3 Thlr.
- Blumenstudien von H. Meichelt. 8. Heft. 9 Tafeln in Kreide- und Tondruck. Gr. Fol. 1864. (1½ Thlr.) 24 Sgr.
- 48 Blattstudien aus dem Athenäum zeichnender Kunst zu Karlsruhe, entw. von G. Schreiber. 4. Heft, enth. 12 Taf. in Tondruck. Fol. 1864. (¾ Thlr.) 15 Sgr.
- Kleine Zeichenschule. 17 Hefte mit 68 Tafeln. 8. 1864. (2 Thlr. 8 Sgr.) 1 Thlr. 10 Sgr.
- Diverse Zeichen-Vorlagen für den Elementar-Unterricht. Ca. 200 Blatt. 8. und 4. 15 Sgr.
- Zeitschrift für Bauwesen. Red. von Erbkam. Jahrg. 1861—1867.